

Acheté comme don de la B. impériale à Pékin

De volume appartiennent à la collection Debry. Il
 est du nombre des in 4°, publiés par eux et qui
 sont exceptionnellement rares; mais celui-ci, étant
parfaitement inscrit — à tous les bibli
 =graphes spéciaux sur Debry — doit être considéré
 comme la plus rare de tous.

Wahrhaftige Beschreibung
der unglückhaften Schiffahrt eines Schiffes
von Amsterdam / die Silberne Welt genannt / welches nach
Ersuchung des Gestadts Guinea von seinem Admiral durch Ungewitter
abgetrieben / und nach Rio de Plata zu gefahren / wie es nemlich daselbst vor einem Fle-
cken Bonas Aeres / durch ein falsche Freundschaft des Spanischen Gouvernors / seiner
Verwalter sampt etlich andern verloren / Auch im zurück fahren / auf dem Meerbusen
Todos los Santos ganz vnd gar in der Portegaleser Hände gerathen / von welchem es
also empfangen / das allein der Schiffman Dietrich Oetzen nach 30 Monden
so er auf dieser Reise armelig zugestrahlt / wieder
in Hollandt angeländet.

Auf Niederländischer Erzählung gemeltes Schiffmanns /
in Hocqueutscher Sprach beschrieben

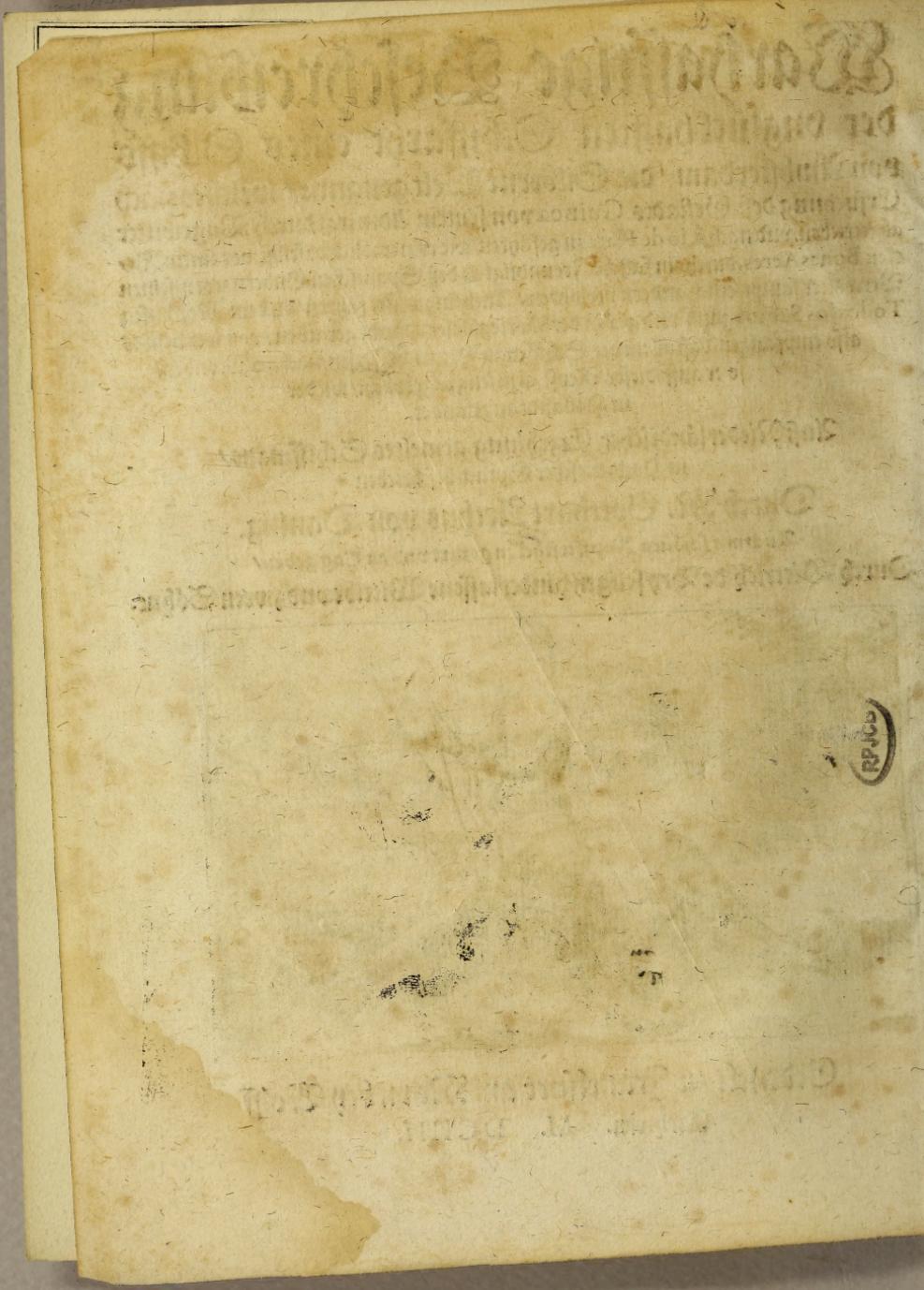
Durch M. Gotthart Arthus von Danzig.

Auch mit schönen Rupfferstücken geziert vnd an Tag geben /

Durch Dietrich de Bry seligen hinderlassene Wittbevond zween Söhne.



Gedruckt zu Frankfurt am Main bey Wolff
Richern. M. DCIII.





Warhaftige vnd furhe Beschreibung der unglückhaftesten Schif- fahrth eines Schiffes von Ambsterdam / die Silberne Welt genaunt / Welches nach Ersuchung des Gestadts von Gui- nea, von seinem Admiral durch Unzwitter abgetrieben / vnd nach vieler Gefahr endlich an dem Meerbusen Todos Los Santos / in der Portegaleser Hände gerahmen / beraubt vnd ganz verderbt worden / Geschehen von anno

1598 bis in das Jahr

1601.

Wahr nach Christi Geburt 1598. seynd auff
dem Wasser vor Ambsterdam zwey Schiff ge-
mirstert worden in Gegenwart des Schulzen
vnd etlicher Schöffen gemelter Statt / welche Namen der
solten nach Guinea vnd dann ferrner nach Rio
de Plata schiffen / beyde Schiff waren hundert versehnen.
man stark / auff dem grösten die guldene Welt genant / dessen Ad-
miral Laurentius Bicker / der Schiffman aber Jacobus von
Muyen geheissen / waren 64. Mann / vnd war das Schiff sonst
von 180. Lasten groß. Auff dem andern Schiff aber / die Silberne
Welt genante / dessen Verwalter Cornelius Hemskirch / der
Schiffman aber Henrich Otten geheissen / waren 36. Mann /
vnd war das Schiff sonst von 80. Lasten groß. Diese Schiff
nun alle beyde waren mit Geschützen vnd alterlen Munition /
wie dann auch mit Prostant nach nothfft ziemlich versehnen /

A. iii.

vnd

Schiffarth der Holländer

Wann sie vnd seynd also den 5. Augusti von Ambsterdam nacher Texel vnd abgefahren / da sie stille gelegen biß auff den 1. September / da sie ihren Lauff nach Hitlandt zu hinder Engelland gerichtet.

Volgendes Tages seynd in den 5. Holländische Schiff begegnet vnd auff gestossen / so nacher Texel haben fahren wollen / dieselbe Nacht hat der Admiral seinen grossen Nachen / der hinder an das Schiff gebunden / vnd mit glässernen Fläschchen beladen war / verloren / Seyn also fort gefahren vnd den 8. September Hitlandt ins Gesicht bekommen / den 12. September wurden sie der Insel Ferro gewar / vnd bekamen volgends den 13. September die Höhe von 50. Graden vnd 45. Minuten / ins Norden von der Äquinoctial Lini.

Canarten
Inseln.

Selzamer
Baum in
der Insel
Ferro

Tropicus
Cancri.

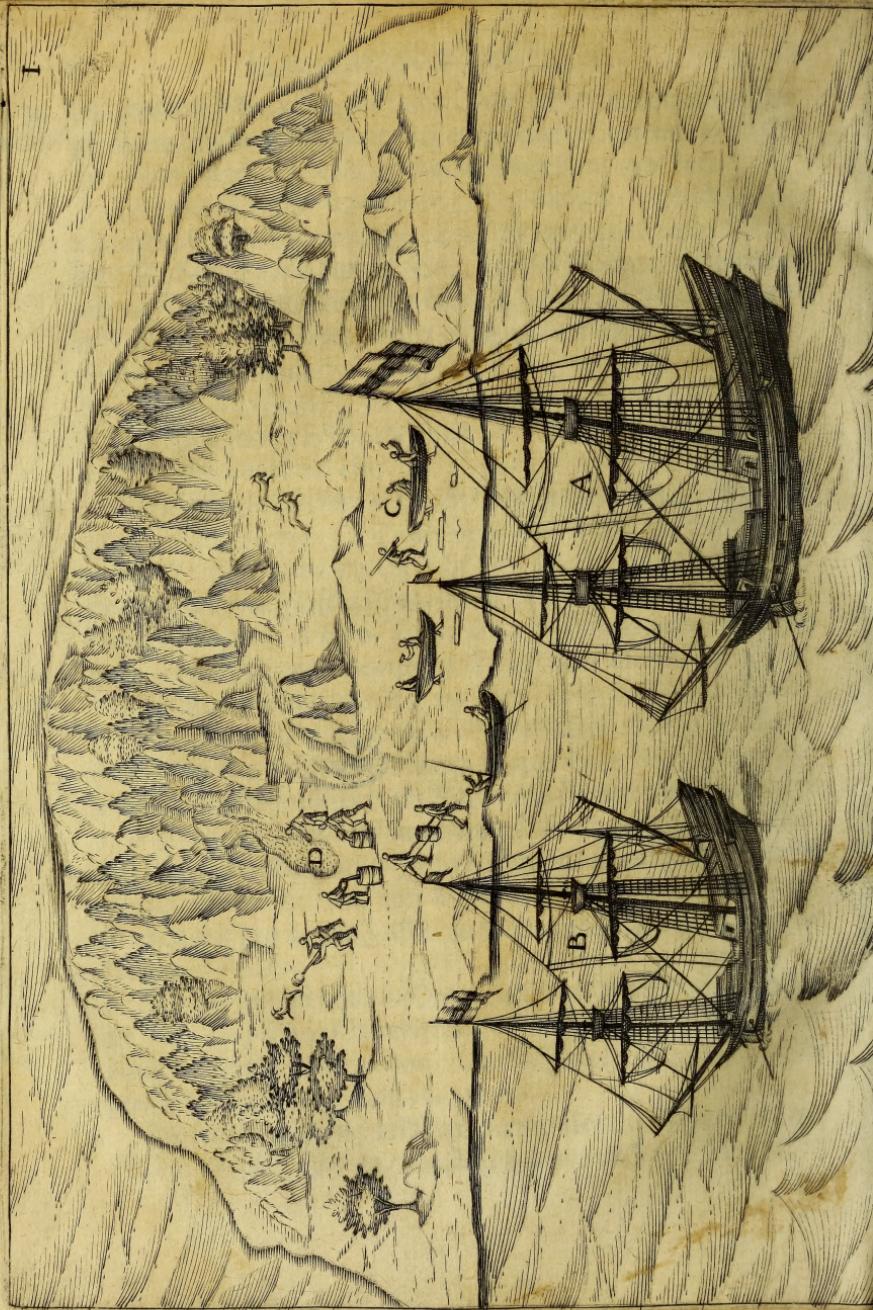
Nach dem sie aber fort gefahren / erlangten sie den 23. tag Octobris / die Höhe von 30. Graden vnd 45. Minuten / vnd bekamen die Insel Palma ins Gesicht / den 25. aber hernach fanden sie alle Canarien Inseln sehen / deren 5. seyn / nemlich Gross Canarien / Gomero, Ferro, Teneriffa, vnd Palma, vnder welchen Ferro sonderlich mit einem gedenckwürdigen Baum von Gott vnd der Natur wunderbarlich versehen / dattin derselbige Baum für vnd für mit einer dicken Wolken bedeckt ist / davon er also erschuetzt wird / daß seine Blätter allezeit vom Wasser triessen / welches die Eynwohner in ein Räste / den sie vmb den Baum her süß Wasser in der ganzen Insel haben / das sie zu ihrer nothurfe gebrauchen möchten / welches dann ein mercklich wunder Gottes ist / vnd wir bey diesen Inseln zu melden nicht haben vmbgehen können.

Ferner seyn sie den 26. Octobris wieder abgefahren / vnd den 29. den Tropicum Cancri erreicht / von dannen sie ferner biß auff 21. Graden vnd 30. Minuten / Nordt von der mitternächtigen Lini / vmb den 31. dieses kommen.

Als sie aber also fort gefahren / kamen sie den 3. November ins Gestad von S. Niclas / da sie sich dann auff 20. Claffer an den



I



der Sudt Westseiten der Insel nieder gelassen. Diese Insel Beschreit aber ist gelegen auff der Höhe von 17. Graden Nordt vonder Az bung der quinoctial Lini/ darin die Holländer ihre Notturft sowol von Insel S. frischem Wasser/ als von Fleisch vnd frischen Fischen überflüssig bekommen/ wiewol sonst nichts daselbst zu bekommen vnd zu finden.

N O T A.

S Er Leser wölle die Abbildung dieser Insel sehen mit Num. 1. bezeichnet/ da dann der Buchstabe A. ist das Admiral Schiff/ B. ist das Schiff Cornelij von Hemskirch. C. bezeichnet den Ort da die Holländer ein Nachen versertiget. D. ist der Flus/ so etwan auff ein Büchsen schuß zu Lande werts hineyn gelegen/ da die Holländer jhr frisch Wasser geholet haben.

Sie zogen aber den 4. Nouember ihren Anker auff/ vnd setzten sich etwan vmb eins Steinwurfs ferrner auff ein bessern Grunde/ da sie dann folgendes alles so zu einem Nachen gehörig ans Land getragen/ daselbst denselben auff zu richten vnd zu versertigen/ darüber sie dann verhindert bis auff den 25. Nouembris. Wie lange sie an der Insel S. Niclas haben versetzen müssen. In welcher zeit der Admiral zwar/ nach dem er mit Wasser vnd andern gnugsam sich versehen hatte/ seinen Lauff nach dem Geschtadt Guinea gerichtet/ vnd also abgefahren ist.

Nachmals den 24. Nouembris als der Nachen versertiget/ haben sich die andern auch zu gerüstet wieder ab zu fahren/ wie sie dann auch des nachfolgende Tages solches ins Werk gerichtet/ vnd ihren Lauff genommen zwischen der Insel S. Niclas/ vnd der Insel de Mayo hin mit einem ziemlichen guten Wind/ weil sie aber daselbst stille gelegen/ haben sie auff eine zeit in die Erde Schiltkrotten halten gefräbt/ darin zu gleich auch 105. Jungen waren/ vnd kan man solche Schiltkrotten ein ganz Jahr lang leben dig behalten ohne einige sich ein gäy Jahr lang ohne Speiss vnd Trank. Speiss

Schiffarch der Holländer

Speis vnd Tranck welches die Holländer auf eigener Erfah-
rung warhaftig also befunden haben.

Den 26. diß wurden sie der Insel S. Iago vnd der Insel De Mayo gewar / da sie dann in den Hassen der Insel De Mayo ge-
lauffen / vnd daselbst gefunden haben in die 20. Englische Schiff /
die Salk daselbst eyngeladen / welches durch die Sonne alda ge-
gelangen an die Insel De Mayo. die Salk daselbst eyngeladen / welches durch die Sonne alda ge-
macht wird / ohne zu thun einiger Mensche Hände ist ein beson-
der Wunderwerk des HErrn. Es lagen aber daselbst die Hos-
länder auff 20. Claffter tieff / vngesähr ein Büchsenchüß vom
Lande / vnd versahen sich nach nothernst mit etlichen Schysen / so
daselbst häufig gefunden werden / vnd ziemlich gut seyn zu essen /
Auch versahen sie unter des ihre Nachen etwas besser / welche
im forschiffen ein wenig zu viel Wasser schöpffen vnd davon
etlichermassen beschwert wurden.

Den 29. diß fuhren sie von dannen / nach dem sie etliche
Briesse in Hollandt geschrieben / vnd bey den Engelländern / die
ire Freunde waren / bestelle hattent / die ihnen denn verheissen als
sche wol zu überantworten vnd zu liefern. Sie sezten aber nach der
Suche Er. Insel S. Iago, dahin sie des folgenden Tages kamen / in Hoff-
nung daselbst etliche erfrischung von Pomeranzen Epfzel vnd an-
ders zu bekommen / deswegen sie dann mit einem Nachen zu Lande
gefahren / da sie aber die Eynwohner gar unbarmherzig befun-
gen / die sich zur Gegenwehr gesetzen / vnd ihnen nicht das gering-
ste haben wollen zukommen lassen / Derhalben sie dann wieder
kommen ohne einiges verrichten / vnd also bald ihren Lauff ges-
richtet haben nach dem Gestadt von Guinea.

Den 8. December wurden sie eines Portugiesischen Schiffes
oder Barque gewar / welcher nach jrem bedünken nach dem Cas-
sel de Mina fahren wollen. Sie halten aber ihren Lauff immer
Sudost an / biß auff den 11. December / da ihre beyde Nachen
von jnen abgefahren seyn nach dem Grain Gestadt zu / darnach
bekamen sie still Wetter vnd befanden sich zu seyn auff 7. Gra-
den Nordt von der Äquinoctial Linie.

Sie

Nach Rio de Plata.

5

Sie seyn aber also etliche Tage lang mit stilem Wetter fort-
gesfahren / bis sie den 24. diess sich besunden auff 4. Graden zu
seyn / da sie dann nachmals den 26. December desz Grain Ge: Werde desz
stadts gewar worden / Sie verfielen aber vngesahr in 25. Meilen ^{Grain Ge:} _{stadts ge-}
West an das Cabo de Palma / weil sie vermeinten noch ferne war.
von dem Wall zu seyn / aber es ließ sich doch ansehen / daß der
Strom nach dem Wall zu getrieben / In massen sie dann solches
hernach auch wol besunden / dann sie bisz auff dritt halbe Meylen
nahe an das Landt kommen / Der halben sienachmals langst dem
Wall hingefahre / erstlich zwar Ostlich auff anderthalb Meylen
vonden Landt / da sie die Tiefe hatten von 30. Clafftern / dars-
nach aber Westlich mit einem Sudosten Windt.

Den 5. Januar. desz 1599. Jahrs kame sie an das Grain Ge: ^{Kommen}
stadt / vnd setzten sich vngesahr auffs Meylen West von Aschi- ^{an dz Gratz}
ne da sie dann viel Elffenbein getauschet haben. Sie zogen aber
sire Ancker bald wieder auff / vnd fuhrn fort nach dem Cabo de
Trespuntas / da sie den 8. Januar. angelanget.

Nachmals haben sie jhren Lauff gerichtet nach dem Dorff
Anta / vnd dasebst den Ancker aufgeworffen auff 10. Claffter /
bekamen vmb den Abend desz 9. Januar. ein wenig Labfall vnd
Erfrischung von den Eynwohnern / die jhnen Hoffnung mach-
ten / sie wolten desz folgenden Tages jhnen etlich Golt bringen /
vnd vmb etliche Waaren anfangen zu handeln / Aber als desz
folgenden Tages sich niemand erzeigen wolte / vnd aber der Ad: ^{Admiral läß-}
miral jhnen den 11. Januar. mit einem Nachen ließ zu verstehen ^{set sie abfor-}
geben / sie solten also bald zu ihm kommen an das Orth / da er mit ^{dern von}
seinem Schiff gelegen / haben sie demselben zu folgen / jhre An-
cker auf gezogen / vnd langst dem Wall hineyn / vngesahr auff 2.
Meylen vom Lande / jhren Lauff gerichtet.

Den 12. Januar. seyn sie mit gutem Fortgang ver Comen- ^{Kommen}
da angelangt / welches vngesahr auff die 5. Meylen weit von An-
ta gelegen / alda sie den wieder vmb zu ihrem Admiral kemmen / ^{wieder zu}
von welchem sie nun in die 2. Monden abgewesen waren. Sie be- ^{ihrem Ad-}
kamen ^{miral.}

W

Schiffarth der Holländer

kamen aber folgenden Tages daselbst vierd halb ih. Goldes von den Eynwohnern ins Schiff. Aber den 14. hernach ist der Admiral fort gerückt naher Mourre, seinen Handel daselbst zu treiben/ da dann die andern vor Comenda verharret haben bis auff den 23. Januar. da das Schiff der Igel genannt/ vnd Niclas Heyn wiederumb zu ihnen kommen/ welche gleich wol ihres Weges immer fort passirt naher Mourre zu/ der halben dann sie vor Comenda noch länger blieben seyn.

Den 27. kam ir grosser Nachen wieder zu ihnen/ mit etlichem Helffen beyn/ so sie auff dem Graingestadt getauschet hatten/ welchen sie also baldt des folgenden tages hernach naher Mourre zu dem Admiral abgesandt haben. Sie aber blieben daselbst noch stille liegen/ vnd bekamen vnter der Handt etlich Gold von den Eynwohnern/ wie wol nicht überflüssig. Da dann den 30. Januar. einer mit namen Simon Roele zu ihnen kommen/ vnd haben sie denselben Tag zubracht mit Säuberung vnd Reinigung ihres Schiffes.

Nachmals den 4. Februarij kam ihr kleiner Nach wieder zu
fahren na- ihnen/ welcher auch ein theil Helffenbeyn getauschet hatte/ fuhr
her Mourre. aber seines Weges fort nach dem Hafen Mourre, dahin sie auch
selbst den 5. Febr. nach gefolget seyn/ sich wieder zu ihrem Admiral
verfügende.

Als sienu gen Mourre kommen/ haben sie daselbst nurt zween
Tage lang stille gelegen/ dann ihnen der Admiral also baldt
entbieten lassen/ sie solten sich aller dings fertig machen vnd zu
rüsten/ auff daß sie folgendes Tages möchten fort fahren. Der-
halben weil der Profoß oder Leutnampt auff dem Schiff sich
unterstanden etliche Meutereyen vnter dem Volk an zu rich-
ten/ haben sie denselben den 8. Februar. daselbst ans Land hinauf-
gesetzt/ vnd seyndt demnach sämpelich von dannen abeschieden/
ihren Lauff Sudt Sudt Ost hineyn richtende/ da sie dann den
10. dieß sich auff der Höhe von 2. Graden vnd 50. Minuten be-
funden.

Den

Nach Rio de Plata.

7

Den 15. Februar. bekamen sie des Morgens vngesähr vmb 9. Uhrn die Insel de Princepe ins Gesicht / so noch etwan in sechs Meylen weit von ihnen gelegen / kamen vmb den Abendt in den Hafen / vnd warffen den Anker auf auff d. Clafftern an dem Nordi Ostien Eck der Insel. Sie befunden sich aber vngesähr auff 2. Graden Nordi von der Lini zuse / vnd treibet daselbst der Strom fast stark nach dem Bustem zu / Derhalben dann die zinigen / so nach der Insel del Princepe / von dem Goldtgestade fahren wollen / keinen Windt begeben oder vbersehen müssen / sondern wann sie gleich ziemlich hoch hinan sezen / werden sie doch gnig zu thun haben / obgedachte Insel zu erreichen / dieweil auch diese Holländer nicht anders gemeinet / als daß sie mit dem Sud Osten gang die Insel S. Thomaz solten erreichtet haben.

Romnes
an die Insel
del Princepe.

Den 16. dieß fuhr der Admiral sampt noch 17. Personen mit dem kleinen Nachen ans Landt / da sie fast willkommen und ziemlich empfangen worden / doch aus falschem Herzen / dann er war allererst newlich im vorigen Jahr daselbst gewesen / also daß sie in wolkantten. Sie führte aber den Admiral / sampt dem Verwalter und ober Schiffmann in die Kirch für den Gubernator / und unter des machten die vbrigen den Nachen fest / vnd lieffsen hinauf in das Dorff einer hie hin / der ander d. rth in Erforschung zu kauffen / Derhalbe als die Portugesen geschen / daß die Holländer zerstreut waren / haben sie dieselben vberfallen und 9. Personen erschlagen / nemlich 4 aus des Admirals Schiff / und Portugesen 5. aus dem andern / die vbrigen aber seyn entlauffen und durchs Wasser wieder zu Schiff geschwummen / wie wol ihrer etliche vbel verwundet waren.

Vontral
Kompt in
Gefahr
auf der Insel del Princepe.

Belangend aber den Admiral sampt dem Verwalter vnd Ober Schiffmann / dieselben seyn von dem Gubernator gefänglich angenommen und verwaret worden / doch haben sie des folgenden Tages dieselben wieder los gelassen / die dann den 17. dieß wieder zu Schiff kamen / dessen sie alle mit allein fro waren / sondern auch sich sehr verwunderten / vnd nicht anders gedencken

Admiral
Kompt wie
der zu Schiff.

Schiffarth der Holländer

fundten / als das sie dieselben auf forcht los gegeben / weil sie besorgten / die Holländer möchten ihnen mit Schiessen ihre Wohnungen verderbet haben / wie dann der Admiral solches ihnen gedränget / vnd sie deswegen verwarnet hatte / welchem sie auch glauben gaben / doch mussten sie daselbst den Nachen mit etlichen Stangen Eysen / 4. Steinstücklein / vnd andern Gewehren verlassen / sampt den 9. Personen / so sie erschlagen hatten.

Den 18. diess haben sie / wie wol nicht sonder Furcht vnd Gefahr / sich mit Wasser versehen / vnd nachmals vmb den Abend wieder von dannen abgefahren / jen Lauff nach dem Capo Lopo Consalues richtende.

Den 21. diess wurden sie eines Schiffs gewar / welches etliche Soldaten auff die Insel Del Principe führen wollen / als es aber an die Holländer kommen / vnd von denselben verstanden / wie sie daselbst empfangen worden / vnd daß die Portugesen dieselbe wieder vmb gehalten / hat es seinen Lauff gewannt / vnd ist mit sampt den Holländern nach dem Capo de Consaluo gefahren.

Bedommen etliche portugesische Schiffe waren / welches sie mit ihrem Nachen oder Tageschiff verfolget so lange / bis sie sich an der Insel Criscoa ans Landt begeben / da sie dann ihr Barque oder Schifflein verlassen / vnd auffs Landt gesflohen seyn / sich daselbst zu verbergen / der halben dann die Holländer ihnen nach gefolget / vnd sie alle bis auff 2. Personen nah gefunden vnd bekommen haben / die sie dann auch alle gefänglich angenommen / vñ mit zu Schiffen gebracht habe. Es war aber unter denselben ein Pfaff / sampt noch etlichen Mohren / so wol Weibs als Mans Personen / die andern waren fast alle Portugesen / die kommen waren von der Insel S. Thomæ / vnd nach der Insel Del Principe fahren wollen / allda sie dem Gouvernator zuständig waren / der den Holländern ihren Nachen vnd Gut abgenommen hatte / Es waren aber auch in obgeachtetem Barque oder Schifflein / 2. mittelmäßige Stück Geschütz vnd 50. Habschtn voll Wein / sampt etlichen Säcken voll Baumwolle / vnd sonst

sonst nichts besonders mehr. Der halben die Holländer diese Barque behalten vnde ein Tage oder ein Ranne Schifflein drauß gemacht haben.

Des folgenden Tages haben sie zween Anker verlohren seyn Verlieren
auch mit einem Nachen zu Lande gefahren die beide Personen zu zween An-
suchen kundten sie aber nicht finden kamen also vmb den Abend
unverrichter Sach wieder zu schiffe vñ hatten sein lieblich Wetz-
ter fuhren also den 24. allgemach langst dem Wall wieder fort.

Den 26. diesz hat es ein sehr starcken Donnerschlag gethan Erschrecklich
welcher Lorens Bickers oberstes Mastseil vnd die Zwerchstanz
geennewen geschlagen dessen Stücke im fallen einen Mann zu
Tode geschlagen Erschlug auch noch ein Stück auf dem grossen
Mastbaum vnd fiel also herunder in das Schiff treibende
das Volk wunderbarlich auf einer Hütten in die ander daß sie
nit wussten woher sie sich verbergen oder behalten solten. Endlich
aber hat er sich verlohrē vnd sein Endschafft geneissen mit einem
fast bösen Gestank dann ein Thürlein oben auff dem Schiff
ungefähr auffgangen durch welche der Donnerschlag seinen Besiehe die
Aufzgang genossen Es war aber ein schrecklich Ding an zu se- fünnste Si-
hen vnd Gott allein bekannt was es zu bedeuten haben möchte gur.
Darauff dann also bald in zwehen stunden ein sehr grawsamer
ungestümmer Windt erfolgete dardurch sie auch ihren kleinen
Nachen verlohren.

Den 27. diesz fuhren sie wieder fort ihren Lauff an dem Lande
hinhaltende doch daß sie nicht näher als etwan auff zwei Meylen
an's Landt kamen wegen der Trückene so sich etwan auff 12. Gefährliche
Meylen vor dem Capo Consaluo anfanget vnd fast bis an das Trückene
Capo sichersstrecket Es ist aber sehr vntieff daselbst der halben vmb das
sie das Bley offe musten aufwerffen vnd wenn sie jehunder die Capo Consal-
Tieffe hatten von 40. Claffern geschach es bald daß sie kaum uo.
auff 12. Schuch Wasser bekame der halben sie gezwungen wor-
den gleich hinüber zu sezen wiewol sie noch in die anderthalbe

Schiffarth der Holländer

Kommen
an das Ca-
po Consalvo.

Meylen vom Lande vnd vngesähr drey Meylen von dem Capo waren. Den 28. diess kamen sie an das Capo, vnd legten sich auff 20. Claffter vngesähr ein viertel Meyle vom Lande vnd ein Meyle von dem Eck / blieben also daselbst stille liegen bis auff den 20. Martij / vnter des ihre Fasse mit frischem Wasser wiederumb nach Notturft verschendelijc Es kamen aber daselbst 3. Schiffe zu ihnen nemli heins von Johann Veen / das ander war genannt der Salm / vnd das dritte gehöret einem genannt Johann Weiß von Rotterdam. Auch starb daselbst nemlich auff den 17. tag Martij der erste Mann auff ihrem Schiff genannt Gerhart Janssen / welcher am Lande daselbst begraben worden.

Kommen
an die Insel
S. Thomae.

Schreiben
ein Brief
an den Gu-
bernator.

Antwort
der portu-
gesen auff
das Schrei-
ben der hol-
länder.

Als sie sich nun mit Wasser vnd Brennholz nach Notturft versehn / seyn sie den 21. Martij von obgedachtem Capo wieder ab gefahren / ihren Lauff Sud West nach der Insel S. Thomæ richtende. Welche sie den 24. hernach ins Gesicht bekommen / vnd sich demnach in 2. Meylen weit Sud von dem Castel gesetzt auff 30. Claffter faulen Grundt / schrieben also bald ein Bries an den Gubernator / dessen Inhalt war / daß sie etliche Portugesen auff dem Schiff gefangen hetten / die sie gernelos geben / vnd an die Deutschen / so sie in der Insel gefangen / vnd von dem Schiff / der Salmen geheissen / auf der Insel del Principe bekommen hatten / vertauschen wolten.

Auff gemeltes Schreiben bekamen sie den 25. Tag hernach ein Antwort / daß die Deutschen so sie gefangen hetten nicht zu lösen weren / sondern daß sie gefangen nach Portugal müsten geschickt werden / mit Vermeldung daß sie Portugesen genug hetten. Derhalben dann die Holländer folgendes Tages ihren Ancker wieder auffzogen / vnd ab vnd zu gefahren seyn / auff ein Hamburger Schiff wartende / das von der Insel del Principe kommen sollte mit einem Bischoff vnd noch etlichen Gefangen Portugesen.

Den

Nach Rio de Plata.

11

Den 27. hernach wurden sie abgedachtes Hamburger Schiff's gewar / darauff sie also baldt zu gefahren seyn so lange / bis sie es erreicht haben. Demnach haben sie alle die Portugesen so drin waren / ihme abgenommen / auff daß sie die Deutschen desto besser lösen möchten. Es war aber der Bischoff abgemeldt mit einem kleinen Nachen zu Lande gefahren / vnd also entgangen / daß sie in nicht bekamen / doch schrieben sie / solches vngearcht / noch einen Brieff zu Lande darin sie vermelten / wie sie noch mehr Portugesen gefangen bekommen hetten / versuchten also / wie zuvor auch geschehen / ob sie die Deutschen gegen solche könnten los machen / liessen also den Hamburger mit seinem Schiff zu Lande fahren den Brieff zu bestellen / vnd fuhren sie ab vnd zu vmb ein Antwort zu erwarten.

Hamburger Schiff
hat erliche
Portugesen
gefangen.

Den 29. dieß seckten sie sich vngesähr vmb 2. Meylen Norde von dem Castel auss 20. Cläffter guten Grundt / da sie dann wiederein Antwort vom Lande bekommen / bey einem Deutschen / daß sie zwar das Volk möchten los bekommen / gegen die Portugesen / aber doch sonst keine Erfrischung mehr / drauff sie ihnen wieder schreiben vnd Erfrischung begehrten / Nach langer Handlung aber / weil sie ihnen alle Hoffnung der Erfrischung abschlugen / mußten sie lesslich zu frieden seyn / des Volk's wegen / dieselben gegen eyu ander auff beyden Seiten zu vertauschen / vnd los zu machen.

Den 1. April kam ein Geysel zu Schiff / vnd zeiget den Holz ländern an / Sie solten den halben Theil der Portugesen zu Lande schicken / für welche er als Wärge da bleiben wolte / welches sie geschan / vnd kamen also vmb den Abend / 11. Deutsche Personen zu Schiff / unter welchen waren Oly-kan / vnd Cornelius Tonissen / beyde Commissarien des Salmen Schiff's / die andern aber waren Schiffknechte / darauff sie die vbrigen Portugesen auch sampt den Geysler zu Lande geschickt haben.

Vertausche
die Portugesen an die
gefangene
Deutschen.

Den 2. April seyn sie von der Insel S. Thomæ ab gefahren / fahren von S. Thoma
ihr Lauff nach dem Lande von Arabón zurichtende / welches sie wieder ab
den 8.

Schiffarth der Holländer

den s. hernach ins Gesicht bekamen/ vnd kundten damals die Insel S. Thomæ auch noch wol sehn. Sie fuhren aber fort mit schlechtem Fortgang bisz auff den 16. dieses/ da bekamen sie ein har. en Anstoß/ vnd wiewol sie vmb den Abend gar nahe bey Anabon waren/ vngesähr ein Meyl wegcs von dem Wall/ haben sie es doch nicht mögen erreichen/ sondern seyn zum theil durch still Wetter/ zum theil durch grosses Ungestüm wieder von dannen abgetrieben worden.

Verlieren de
Admiral
aus de Ge-
sicht. Volgendes Tages haben sie zween harte anstoß erlitten/ seyn aber doch vmb den Abend wieder hart an die Insel Anabon kommen/ in meynung den Haafen zu erreichen/ aber weil der Admiral noch ein ziemlich stück Weges dahinden war/ vnd sich von dem Wall abgethan hatte/ haben sie/ solches sehende/ auch wieder vmbgewandt/ vnd dem Admiral nachgefolget/ Aber wiewol sie ihm fleissig nach sehten/ kundten sie ihn doch die Nacht über nicht erreichen/ vnd da es Tag worden/ hatten sie ihn auf dem Gesicht verloren.

Den 18. diess haben sie ihren Lauff wieder nach Anabon gesrichtet/ ihren Admiral daselbst zu suchen. Es war aber so ein grosser Windt/ daß sie die Insel nicht mochten erreichen/ haben aber doch nicht ferne vom Lande gehalten/ in Hoffnung den Admiral wieder zu finden.

Suchen ih-
ren Admi-
ral. Volgenden Tages weil sie ihn nicht finden kundten/ haben sie gedacht/ ob ernun wol wieder nach dem Capo Consaluo zu gefahren were/ da sie so ein feine Gelegenheit gehabt/ Wasser eyn zu nemen/ Derhalben sie beschlossen ihren Lauff wieder nach dem Capo zunemen/ vnd in daselbst zu suchen/ seyn also wieder vmb Ost Werts hieneyn gefahren/ mit ziemlichem fortgang.

Den 20. April. bekamen sie ein Sudosten Wind/ der halben sie ihren Lauff wieder wenden musten nach der Insel Anabon, sitemal sie mit gedachtem Wind das Capo nicht getrauwen zu erreichen/ es were dann daß sie hetten wollen lafieren/ welches ihnen aber nicht rähtsam gewesen/ sitemal sie wol ein ganzen Monat

Monat lang mit lastieren hetten sollen zu bringen/ eher sie an das Capo hetten mögen gelangen/ vnd doch noch nit versichert seyn/ ihen Admiral daselbst zu finden.

Den 22. April. hatten sie einen grossen Sturm Windt/ vnd bekamen vmb den Abend die Insel Anabon wieder ins Gesicht/ darauff sie etwan bis in 6. Meylen ins Norden zu gefahren. Es war aber ziemlich Wetter/ vñ ließ sich ansehen als ob der Strom gewaltig nach dem festen Lande zu triebt/ fuhren also die Nacht vber fort. Als es aber wieder Tag worden/ hielten sie einen rähte/ wie sie es solten angreissen ihen Admiral zu finden/ vnd weil sie sahen daß es bōz were ihn also zu suchen/ beschlossen sie vnd hielten es fürs beste/ daß sie sich wolten bemühen in das Revier oder ^{Beschlissen} gegendt Rio de Plata zu kommen/ in daselbst zu erwarten/ haben ^{gen Rio de} Plata zu fah- also ihen Lauff West Sudt West hineyn gerichtet/ vnd besun- ren. ^{Plata zu fah-}

den daß sie weren auff der Höhe von 1. Grad vnd 14. Minuten/

Südt von der Lini.

Den 5. May. wardē sie gewar der Statt Ascension, so Sudt Statt Asc-
Eude Ost von ihnen etwan auff die 7. Meylen gelegen/ derhal-^{rio.}
ben sie langst derselben hingefahren. Es ist ein fast hohes Land/ er-
streckt sich in die längte gegen Sudten vnd Norden/ vnd ist das
Nordtect am höchsten. Es ist aber diese Statt gelegen auf 7.
Graden vnd 40. Minuten ins Sudten von der Äquinoctial
Lini/ Seynd also fort gefahren mit vngleichem Windt bis auff
den 16. May/ da sie den Tropicum Capricorni erreicht ha-
ben.

Ferner seyn sie also fort gefahren/ daß ihnen nichts denck-
würdiges begegnet vnd wieder fahren/ ohne daß ihnen den 23.
May ein überaus grosser Walfisch auff gestossen/ welcher sich
wol zum dritten mal vnder dem Schiff hingezogen/ vnd dasselbe Grosser
ziemlich beweget/ wie sie solches in dem Schiff wol besunden. ^{Walfisch.}

Sie fuhren aber mit allerley Gefahr vnd wiederwertigem
Winde/ bis auff den 6. Jun. da sie so einen grossen Sturmwindt
bekamen/ daß sie gezwungen worden alle jre Segel eyn zu ziehen/

Schiffarth der Holländer

Grosse ge-
fahr vom
Windt.

Kommen
an die Insel
de Castilla.

Beschrei-
bung der
Insel Castil-
la.

vnd kamen dennoch in so grosse gefahr / das niemand auff dem Schiff war / der sein lebelang dergleichen auff einiger Keyse erfahren vnd erliden hatte / wurden also durch diesen Windt in die zwölf Meylen weit Ost Nordt Ost hineyn getrieben.

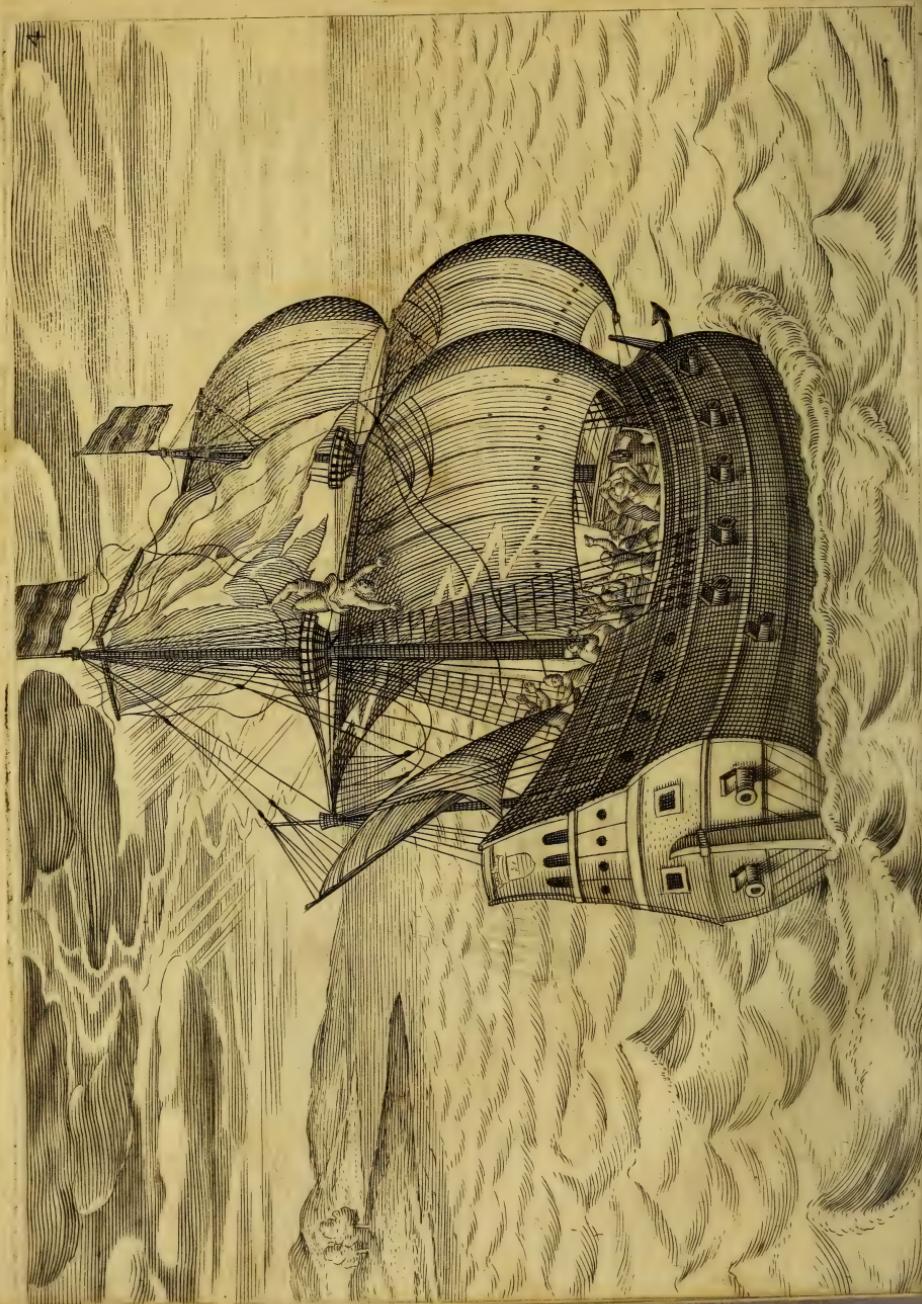
Den 14. Jun. Wurden sie desz Lands von America gewar / dessen sie nicht wenig fro worden / dann sie bisher in grosser Gefahr gestanden / vnd Wassers jeho sehr benötiget waren. Sie fuhren aber also baldt dem Landt zu / vnd als sie auff ein halbe Meyle nah an den Wall gelanget / befunden sie dasz es die Insel de Castilla war / warffen demnach den Anker auf / vnd setzten sich vmb den Abend auff 15. Claffter eines saulen Grundes mit rothen vnd schwarzen Muscheln auch allerley Steinlein versengten.

Dennach es aber daselbst in Winters zeit war / da es täglich viel Sturmwindt vnd grosse Ungewitter zu geben pfleget / haben sie nach Erforderung der Notturft / also baldt ihre Segel eyngenommen / vnd sich in allewege gefahrt gemacht gegen den Winter / damit sie nicht unverschener Sach overfallen würden.

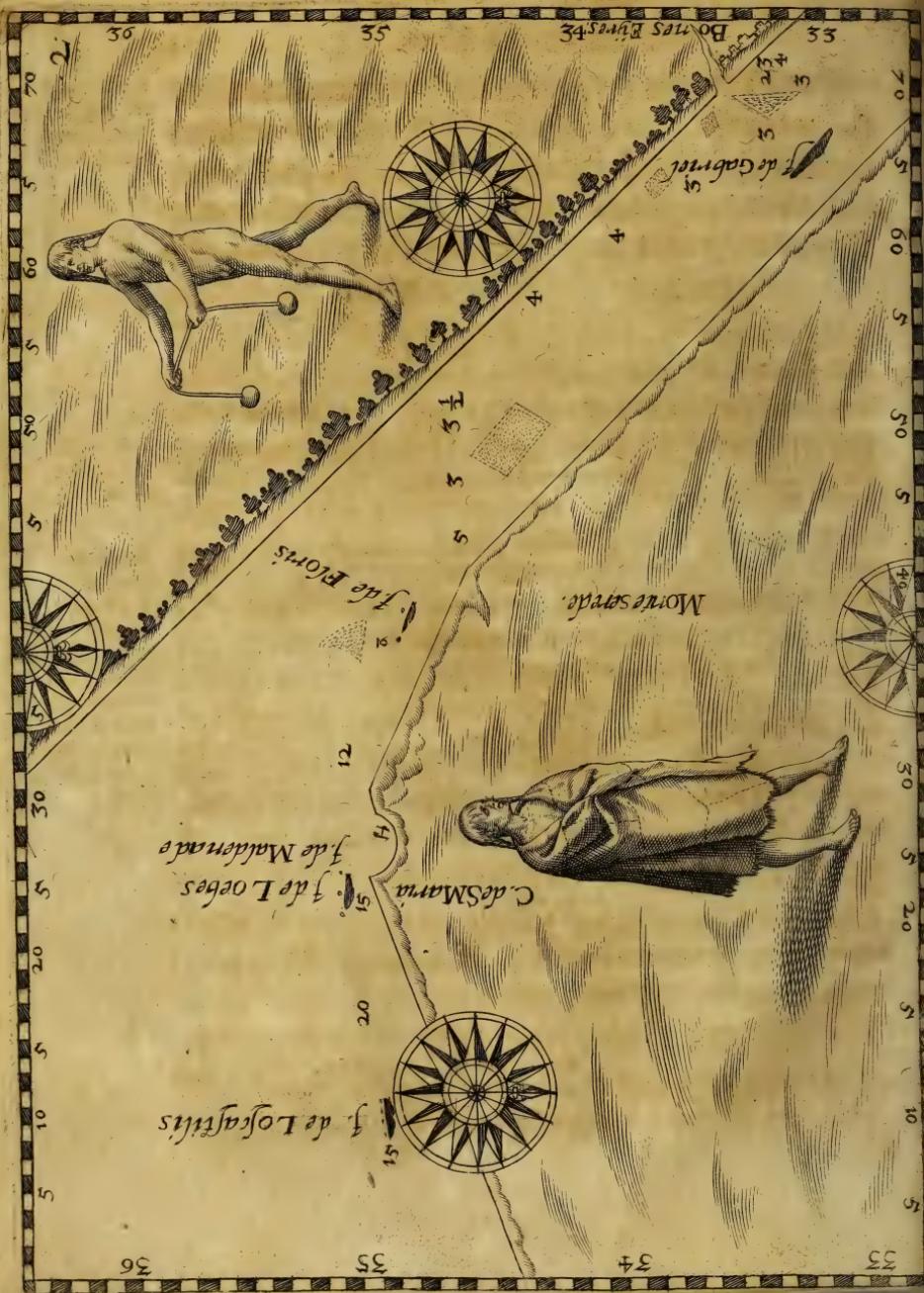
Es ist aber diese Insel Castilla vngesähr / wie sichs lässt ansehen / 2. Meylen lang / ein eben Landt ohne Wildnus oder Bäume / an der Nordtseiten hat es einen Hügel / vnd das Ufer scheint roth zu seyn / Mehr hat es an der Nordtseiten auch ein Felsen / welcher scheinet ein verfallen Castel zu seyn / vnd liegen auff der Sudseiten noch zween andere Fässen / Ins Weste hineyn liegt das Festelandt / so man über der Insel hin sehen kann / Welche Insel sich an der Länge Sudt Sudt West / vnd Nordt Nordt Ost erstreckt / ist in der mitte weisslich / das Festelandt aber belangend dasselbe erstreckt sich West Sudt West / vnd ist 2. Meylen vngesähr von dieser Insel gelegen / ein eben Landt ohne Bäume.

NOTA.









NOT A. In der Figur mit Numero 2. bezeichnet siehet der Leser die ganze Beschaffenheit der herrlichen vnd sehr weit berühmten Begendt von Rio de Plata, vnd den Inseln/Trucken/Sandthübeln/vnd Untieffen/so in dieser Begendt sich finden/von Bonas Aeres ab/welches 60. Meylen weyt vom Meer ab gelegen/bis an die Insel de Lobos, vnd also fort an/für der Insel Castilla vor über/Welche Insel die Holländer/weil sie daselbst am Ancker gehalten/befunden haben auff der Eleuation von 34. Graden gelegen seyn Sudt von der Lini.

NOT A. Diese Wilden/deren wir dem freundlichen Leser zweien allhie nach dem Leben abgeconterfeyet für Augen stellen/waren roht von Farben/hatten das Haar in drey Zöpffe geflochten/fast vngestalt im Angesicht mit eilichen Löchern in ihrem Kinn/dar in sie runde Beinlein im stecken hatten/wie ein Weichen. Sie hatten auch Löcher in dem mittel der Nasen/dadurch die Naslöcher vnderschieden wurden/dessgleichen auch in den Ohren/dadurch sie Schweinzeine gespecket hatten/fast selzam an zu sehen/Sie machen nicht viel wort/den Sommer über gehen sie ganz nackt/aber im Winter haben sie ein Kleydt von wilden Thieren gemacht/deren rauhe Fälle sie etwan 5. oder 6. an eynander nehen. Sie seynd Menschenfresser/das Viehe verzehrten sie mit allem Eyngewendt.

E ij.

Was

Erklärung
der Figur
mit Num. 2.
bezeichnet.

Schiffarth der Holländer

Was belanget ihre Religion / ist vns dieselbe zwar vntbekandt / vermutlich aber ist es / daß sie leben wie das wilde Viehe / Ihr Gewehren ist ein Schlauder / den sie zum ersten gebrauchen / ihre Steine gleich hinweg zu schlaudern / vnd bleiben nachmals ganz Wehrlos / oder ohne Wehren.

Den 17. seyn sie / nach dem sie ein groß newes Segel angeschlagen hatten / wieder fort gefahren / doch weil es ein gefährlicher Orth war / haben sie ihren grossen Nachen etwan vmb einen Fahren wie der fort von der Insel Castilla. Büchsen schuß weit fornen aufgeschicket / die Tieffe zu erkündigen / welchem sie mit dem grossen Schiff nach gefolget / etwan auff andern halbe Meylen nah vom Lande sich haltende / da sie die Tieffefunden von 15. vnd 16. Clafftern / vmb den Abend aber verliessen sie den Wall / vnd gaben sich ein wenig besser darvon etwan ein bessern Grundt zu suchen / weil der vorige Grundt etwas faul oder sumpfigt war.

Den 21. dies hielten sie sich etwan zwei Meyle von dem Wall / vnd folgten dem Nachen allgemach nach / da sie dann die Tieffe hatten von 22. in 24. Claffter guten Grundt / das Landt war als lenthalb niedrig vnd sonder Bäume / warffen alle zeit gegen die Nacht den Acker auf / vnd kundten damals die Insel de Lobos von dem Mastkorbe ziemlich sehen / sitemal dieselbe damals ins Sudt Westen vngesähr auff die 4. Meylen von ihnen gelegen.

Den 22. Junij seyn sie des Morgens wieder fort gefahren / vnd als sie vngesähr auff die 4. Meylen weiter kommen / habent sie wegen grosser sille vnd mangel des Winds / sich wieder gesetzt auff 15. Claffter guten Grundt / etwan ein Meil weges von der Anfang der Insel de Lobos / vnd ein halbe Meyl von dem Capo de S. Maria / nemlich ins Mittel von beydnen Ohren / da dann die Gegend von Rio de Plata sich anfänget.





Als sie nun daselbst auff dem Ancker gelegen/höreten sie ein Geräusch von der Insel de Lobos, derhalben sie also bald mit dem Nachen solchem Geräusch nach gesetzt haben/ zu sehen/ ob etwan Leute daselbst vorhanden were/ Da sie aber an die Insel kamen/ sahen sie daselbst ein grossen Haussen Meerwölffe/ die mit grosser Ungezüg auff sie zu gelauffen kamen/ vnd wüteten wie die brüllende Löwen/ auch setzten sie sich auff die beyde Hinderfüß Meerwölffe
abschewli-
che grawsas-
me Thiere./ vnd richteten sich auff wie die wilden Beeren/ darüber dann die Holländer nicht wenig erschrocken/ doch fasseten sie ihnen ein Herz/ vnd schossen getrost unter den Haussen/ also daß ihrer etwan 4. oder 5. nieder fielen vnd Todt blieben/ da das die andern sahen/ namen sie die flucht/ welchen die Holländer nach gesetzt/ mit ihren Säbeln vnd Rappieren ziemlich unter sie geschlagen/ vnd etliche nieder gelegt vnd getötet habē/ deren sie dann auch 9. Stücke von den kleinsten mit sich zu Schiffen gebracht/ vnd folgendes gessen haben/ deren etliche waren von der größe eines grossen Schweins/ aber die so sie zu Schiffen brachten/ waren mittelmessiger Gattung/ so groß als ein gemeine Saw/felsam vnd frembde von Farben an zu sehen/ wie sie dann in der Figur/ deren Beschreibung wir hieher gesetzet/ angenscheinlich zu sehen.

NOTA. Diese Insel/ Isla de Lobos, oder Wölfsen Insel genandt/ ist gelegen auff der Höhe von 35. Graden/ Sudt von der Lini/ im Anfang der Gegendt von Rio de Plata, vnd ist nichts anders als ein Steingrube/ durch vnd durch/ daher dann nichts daselbst zu finden war/ als obgedachte Meerwölffe. Es erstreckt sich Ost vnd West in der Länge einer halben Meylen/ vnd ist das Ost Eck das höchste/ wann man vom Meer kommt. Es erstreckt sich auch von gemeldtem Ost Eck Beschrei-
bung der
Insel de Lo-
bos, sampt
der Figur
mit Nummer
27 gezeich-
net. ein.

ein strich Steinfelsen / etwan auff ein Büchsen schuß
 ins Meer hineyn / darvon man das rauchen welsehen
 kann / wann es schon noch so stille Wetter ist / über das /
 so liegt an der Sudtseiten ein grosser Felsen. Obge-
 dachte Insel ist etwan auff die dritt halb Meylen weit
 vom Festenlandt gelegen / daß man wol ohne Furcht
 vnd Schaden / zwischen beyden hindurch fahren kann /
 in der Tiefe von 14. vñ 15. Clafftern guten Grund / aber
 wann man auff ein halbe Meyle bey die Insel kom-
 met / so findet man einen steinigen Grundt / doch gleich-
 wol von 14. oder 15. Clafftern tieff. Es liegt aber diese
 Insel neben dem Capo de S. Maria / welches ein niedrig
 steinigt Eck ist / wol zu erkennen / sitemal sich das Landt
 von Castilla ab bis an dieses Capo de Maria ins West
 Sud Westen / vnd Ost Nordt Ost zu erstrecket / wel-
 ches ein niedrig eben Landt ist ohne Bäume / Aber
 wann man das Capo vor über gefahren / so findet sich
 das hohe Landt / welches von dem Capo sich hineyn-
 werts / ungesähr auff 5. Meylen Ost vnd West er-
 strecket.

Sie fahren
 wieder von
 der Insel de
 Lobos ab.

Ferner haben die Holländer den 23. hernach ihren Ancker auff
 gezogen / vnd seyn ungesähr auff die 2. Meylen lang den Wall
 hineyn gefahren / da sie alle zeit den Nachen vorn auff geschickt
 die Tiefe zu erkündigen / Vmb den Abend warff sie wieder den
 Ancker auff ungesähr 2. Meylen vom lustigen Wasserbach / un-
 gefähr einer viertel Meyle lang / vnd eines Steinwurffs weit
 vom Lande / da haben sie den Nachen über das Land in obgedachte
 Bach

Nach Rio de Plata.

19

Bach gezogen / vnd daselbst ihre Nehe aufgeworffen zu fischen / Versuchen aber sie bekamen vber 4. Fische nicht / weil es ein tieff Gesumpff fische zu daselbst hatte / also das das Nes fest darmit erfülltet war / dabey sie sangen dann leicht fundten ab nemen / das sie nicht viel nusen daselbst schicken würden / Haben demnach das Nes aufgewäschten / vnd in den Nachen nieder gelegt / vnd weil sie merckten das sich junge Schwanen in dem Bach auffhielten / seyn sie denselben nachgangen / auch zween gegriffen / vnd vmb den Abend mit sich zu Schiffen gebracht.

Disz Festelandt / da sie den Bach des frischen Wassers fun-
den / ist Nordt Nordt West von der Insel gelegen / an welcher sie
auff dem Ancker lagen. Sie beslissen sich aber noch den folgenden
Tag auch mit frischem Wasser eyn zunemen / Wie dann auch
den 14. Jul. Da vmb den nach Mittag etliche unter ihnen mit
dem Nachen wieder nach dem Festenlande zu gefahren / etliche
Schwanen in obgemeltem Bach zu fangen / deren sie vmb den
Abend fünffe mit sich zu Schiffe gebracht haben. Das Wasser
in dem Bach ist frisch vnd gut / aber sie bekamen was ihnen zur
Nottuft dienlich war auff der Insel / wie gemeldt / weil sie von
derselben nurnt auff ein Büchsen schuß / aber von dem Bach wol
zweymal so weit ab waren.

Junge Schwanen.

Den 15. dieß bekamen sie den Wind auß Osten/ der halben sie
sich fertig gemacht/ vnd alles zu gerüstet haben wieder ab zu fah-
ren/ Doch schrieben sie zuvor einen Brieff an den Admiral Lau-
tentium Bicker/ darin sie ihm ihren halben Außothaten/ den-
selben stacten sie in ein Musquet Ladung/ vnd hingen diesel-
be ans Landt an ein hölzern Creuz. Vnnd seyn also noch dessel-
ben Tages von der Insel Maldonado abgefahren/ ihren
Lauff Westlich an nehmende/ neben dem Festenlandt hin/ vns-
gefähr auff ein Meyl Weges von demselben/ da sie die Tiefe
hatten von 15. Clafftern/ vnd haben sich am Abend nie-
der gesetzt auff 10. Claffter. Das Landt erstrecket sich von

Maldonado an in 5. Meylen Ost vnd West/ daes dann anfangs
get etwas hoch zu werden/ vnd sich West Nort West hineyn zu
erstrecken.

Entdecken
ein Insel/
Isla de Flores
genannt.

Sie entdeckten aber auch ein Insel Isla de Flores, oder die
Blumen Insel genannt/ so vngesähr in drey Meylen von Fe-
stlandt gelegen/ vnd von dem Capo de Maria aber wol auff die
20. Meylen weit gelegen. Es thut sich auff mit zweyen Hügeln/
soongesähr etwan auff eine kleine Meylweges sich in die lange
erstrecken. Sie schickten aber ihren Nachen auff mit einem theil
Volk den 18. Jul. die Gelegenheit der Insel zu besehen/ welche
umb den Abend wieder kamen/ vnd etlich Vögel mit sich brach-
ten/ die sie auff der Insel gesangen hatten/ da sonst nichts beson-
ders aufswächst.

Ein Barque
mit 80. tau-
sent Stücke
von achten
beladen.

Den 19. Hernach bekamen sie wieder ein wenig guten Wind/
vnd fuhren dennach zwischen der Insel de Flores, vnd dem Fe-
stlande hineyn/bis an Monte Seredo, welches ein hoher Berg
ist/ vnd da sie an denselbengelanget/ sekten sie ihren Lauff nach
der Sudt seiten/ da sahen sie den 21. hernach ein Barque oder
Schifflein/dem sie also bald mit dem Nachen nach sekten/ ob sie
kondten mit ihm zu reden kommen/ kundten es aber nicht erreis-
chen/ Der halben sie mit dem gansen Schiff ihm nach gefolget/
wiewol auch vergeblich/ dann sie es nicht mochten ereylen/ haben
aber nachmals gehöret/ daß diese Barque nاهر Bresilia habe
fahren wollen/ vnd mit einem stattlichen Schatz von 80. tausent
Stücken von Achten beladen gewesen/ Umb den Abend kamen
sie an die Sudseiten/ da sie sich gesetzet etwan 2. Meylen von
dem Wall/auff 4. Claffter guten Grunde.

Den 27. seyn sie mit schlechtem Fortgang weiter gefahren/
vnd sekten gegen Abend sich auff 3. Claffter/ ein Meylweges von
dem Wall/ da sie in der Nacht einen Rauch auff dem Lande geset-
zen/ darauff sie vermuteten/ daß etwan Leute auff dem Lande des
Orts seyn müsten. Folgendes Tages haben sie den Acker wie-
der auff gezogen/ vnd als sie wolten fort fahren/ kamen sie auff
einem

einen Drieb sandt von 12. Schuh Wassers/ also daß sie nur vmb Gefährlich
ein Schuch tieff über dem Sandt mit dem Schiff waren/ derhal- Drieb sandt.
ben sie baldi wieder nach dem Wall gewendet/ da sie in vierdthalb
Elaffter Wasser bekamen/ seyn also hart an dem Lande hineyn
gefahren/ daß sie auch wol mit einer Büchsen dasselbe hetten mö-
gen erreichen.

Obgemeldte Truckene/ von 13. Schuch Wasser/ ist vnges-
fähr anderthalbe Meylen weit vom Lande gelegen/ vnd auff die
53. Meylen in dem Reuier. Sie erstreckt sich längst dem Lande
hineyn/ vngesfähr einer Meyl Wegs lang/ vnd eines Büchsen-
schuß breit/ doch kann man zwischen dem Lande vnd gemeldter
Truckene hin fein fort kommen.

Die Holländer aber sezten sich auff vngesfähr vierdthalb Elaf-
ter/ vnd fuhren mit eim theil Voleks im Nachen zu Lande/ des-
Orts hineyn/ da sie in der Nacht den Rauch oder Dampff geset- Fahren zu
hen hatten/ ob sie etwan einige Menschen daselbst finden möch- Land/ Reu-
ten. Aber vergeblich/ dann sie kein Volk antreffen mögen/ doch te zu suchen.
haben sie etliche Hirsche vnd Büffel im Gesträuch lauffen geset-
hen/ vnd einen grossen todten Walfisch gefunden am Ufer tru-
cken liezen/ derhalben sie wieder zu Schiffen gefahren/ vnd nach-
mals ihren Lauff längst dem Wall hineyn genommen.

Den 29. dieß seyn sie West Nordt West angefahren/ kamen
aber mit dem Schiff auff den Grundt/ also daß sie stille stunden/
da sie grosse mühe mussten anwenden/ bis sie durch Gottes Gnad
sich wieder los machen kundten/ dann daselbst ein gefährlicher
Drieb sandt oder Truckene vorhanden/ vngesfähr ein viertel Gefährli-
Meyle vom Lande/ vnd 3. Meylen Südt von Bonas Aeres, der Drieb-
sandt und istes bis daher auff der Süds Seiten voller Bäume.

Folgendes Lages/ welcher war der 30. Jul. seyn sie wieder
fort gefahren neben dem Lande hineyn/ in der Tieffe von 3. Elaf-
tern/ vngesfähr auff andert halb Meylen vom Lande/ da sie aber
etwan ein Meyl weges fort gefahren/ wurden sie des Landes von Sehen das
Bonas Aeres gewar/ welches ein Landt ist ohne Bäume/ in der Landt von
Höhe

Schiffarth der Holländer

Höhe von Bordholm / Es ist gar ein eben vnd schlecht Landt/ als so daß sie auch die Häuser kundten sehen.

Es ist wol zu kennen/ weil keine Bäume drauff sehen/ dann wie vor gemelt/ vnd auch in der Figur von Num. 2. zu sehen/ so ist das Landt durch auss bis an Bonas Aeres mit Bäumen besetzt/ vnd mag ein jeder/ der aus dem Meer kommt/ vnd nach Bonas Aeres fahren wil/ frey seine Rechnung machen/ daß wann er das Ende der Bäume erreicht/ er als dann an das Landt von Bonas Aeres kommen vnd gelanget sey. Der halben wann er so ferne kommen/ daß er des Landes von Bonas Aeres innen worden/ so muß er sich für sehen/ daß er demselben nicht näher komme/ als auff andert halb Meylen/ bis daß er die Häuser ins Süden von ihm bekompt/ als dann mag er gerichts auff dieselben zu lauffen/ vnd vmb ein Büchsen schuß über zwey von den Häusern auf 3. Claffter sezen. Dann weil das Wasser daselbst mit dem Winde auff vnd ablaufft/ so ist es bisweilen nurnt dritt halb Claffter tieff. Jedoch weil es ein weicher Grundt ist/ so hat es kein Noth mit den Schiffen/ wann sie schon solten auff den Grundt kommen/ wann sie sich nurnt hätten/ daß sie nicht auff den Sandt getrieben werden.

Umgehr vmb den Mittag wurden die Holländer eines Ca-

noa oder Nachen gewar/ der von Bonas Aeres kam/ er syhr aber an ihr Schiff vnd fraget in Spanisch/ was sie für Leute weren?

Sie warden durch ein Nachen von Bonas Aeres gefra/ get wer sie seyn/ vnd was ihr be-
geren.

Sie antworteten/ sie waren Deutsche/ drauff fragten sie/ was sie dann daselbst sucheten oder begereten? Sie antworten/ sie hetten Kauffmanschafft geladen/ vnd begerten jre Waaren zu verhandeln/ so ferrn jhn in solches von dem Gubernatorn erlaubet würde/ drauff gaben sie zur Antwort/ sie waren jzunder mit jhren Waaren gar wolkommen/ vnd würden dieselbe wol verhandeln können/ verwunderten sich ferrner/ wie sie in das Reuier hinein kommen waren ohne einen Spanischen Pilotten oder Schiffsmann/ weil das Gefert so voll Truckene vnd Sandthübel were/ vnd wie sie so kühn waren/ daß sie sich so weit hinauff gewaget

hetten

hettet/sintemal Bonas Aeres alle zeit in 60. Meylen auffwerts
in dem Reuier gelegen/die fast sorglich hinan zu fahren/wie dann
die Holländer auch wol befunden hatten/welche solchen Strich
nimmermehr vollendet hetten/wann sie nit ein solchen Vortheil
gebraucht/daz sie mit dem Nachen hetten lassen für fahren vnd
die Tiesse ersuchen.Unter denen nun/die mit dem Canoa oder
Nachen an das Schiff der Holländer kamen/waren zween
Spanier/nemlich der Meringe de Terra,vnd dann der Me-
ringe del Mare,sampt noch 9.andern wilden Personen von dem
Lande.

Belangende nun das Volk/so in dem Canoz der Spani-
schen war/dasselbe ist vmb den Abend mit einem Brieff der Holznoa erzeugen
länder wieder nach dem Lande zu gefahren/dessen Innhalt war/
daz sie drin vermelten was sie für Leut waren/vnd versuchten mit
ihnen zu handeln/so ferrne sie ihnen solches erlauben vnd zulassen
wolten/dessen sie jnen ein Antwort folgendes Tages verhies-
sen zu bringen/vnd den Meringe del Mare auff dem Schiff blei-
ben lassen.

Als der Nachen wieder abgefahren/haben sie vngesähr vmb
ein halbe Meyle weiter gerückt/sintemal sie etwas zu nahe an ei-
nem Driebandt lagen/vnd haben den Ancker wieder aufge-
worfzen auff 3. Claffier guten Grundt/obgedachter Sandthu-
bel oder Truckne/ist fast in andert halb Meylen weit zwerch vom
Bonas Aeres ab gelegen/vnd ist nicht tieffer als von 2. Schühen
Wasser/Derhalben dann welcher aus dem Meer das Reuier
hinauff schreit/der fahre dem Lande nicht näher als auff 2. Mey-
len/bis daz er die Häuser von Bonas Aeres in Sudten vor ihm
liegen sihet/als dann mag er gerichts auff die Häuser zu lauffen/
vnd vor der Statt den Ancker aufzwerffen auff 3. Claffier/oder et-
wan ein Schuch weniger.

Den 21.hernach vmb den Mittag/kame ein ander Canoe an dz
Schiff der Holländer/vnd brachte einen Sack voll weiß Brot/
mit 7.oder 8. Pomeranze Epfzel zu erfrischung oder erquickung
D is des

Spanische
in dem Ca-
noa erzeugen
sich freund-
lich.

Wie die
Truckne
vor Bonas
Aeres zu
meiden.

Gouverna-
tor von Bo-
nas Aeres be-
geret den
Verwalter
des Schiffs
mit ihme in
Freund-
schaft zu
reden.

des Volks. Der Meringe sagte / Es hette der Gubernator be-
fohlen ihnen an zu zeigen / daß der Commisari oder Verwalter
solte zu Lande kommen / mit ihm in Freundschaft zu reden / Dar-
auff die Holländer ihnen zu versiehen gaben / sie wolten noch ein
zeitlang verziehen / bis daß sie mit dem Schiff etwas näher an die
Stadt kämen / dessen sie zu frieden waren / vnd seyn also mit frem-
Canon wieder zu Lande gefahren / Aber der Meringe del Mare
ist noch immer dar auff dem Schiff blieben / vnd warteten sie auff
ein guten Wind / damit sie der Stadt etwas näher möchten kom-
men / hatten denselben Tag den Windt auf Westen / mit gutem
Wetter.

Sorglicher
Ort wegen
des Was-
sers.

Den 1. Augusti bekamen sie ein Suden Windt / der war ziem-
lich kalt / vnd das Wasser war wol vmb ein Elffter tief gewach-
sen / darben sie wol fundten ab nemen / daß das Wasser mit dem
Sudlichen Windt auffsteige oder zu neme / in massen es mit ei-
nem Nordlichen Windt abliesse. Der Spanische Meringe
sagte / wie es kaum 7. Jahr verschienen were / daß an demselben
Ort / da sie sechunder lagen / nicht mehr als 4. Schuh tief Wasser
gewesen were / vnd lagen sie dennoch mit ihrem Schiff wol
auff die 2. Meylen vom Lande / darüber sie dañ mit wenig erschras-
cken / weil sie höreten / wie sie in einem so sorglichen Reuier weren /
doch trösteten sie sich wiederumb dessen / daß sie wussten / daß es
ein weichen Grundt hette / da sie allein sich hüteten daß sie nicht
auff den Sandt geriethen.

Den 2. vnd 3. Augusti hatten sie gut Wetter / vnd fundten den
Nord Wall sampt der Insel S. Gabriel / so 2. Meylen von gemel-
tem Nordt Wall abgelegen / sehen / vnd lagen sie 2. Meylen von
dem Sudten Wall ab. Sie fuhren aber mit dem Nachen zu dem
Erfindigen Lande zu / die Untieffe zu erkündigen / auff daß sie mit dem Schiff
die Gelegen-
heit des
Wassers /
vmb vor die
Stadt zu
fahren.

vor die Stadt kommen / vnd wol hinan fahren möchten / Seyn
also zwercb hinüber nach dem Lande oder Stadt gefahren / funs
den auff andert halb Meylen darben 2. vnd dritt halb Elffter
guten Grundt / Haben also immer fort hineyn gesetzt längst dem
Driebs

Driebsandt/ so lange bis das Dorff ins Suden von jnen gelegen/ da bekamen sie wieder die Tieffe von 3. Clasfern/ vnd fuhren dem nach mit dem Nachen gerichts auff die Häuser von Bonas Aeres zu/ Suden nemlich hineyn/ da sie die rechte Tieffe fanden.

Demnach sie solches erkündigt/ kamen sie wieder zum Schiff/ vnd zeiget jhnen der Verwalter an/ wie in jrem abwesen noch ein Canoe oder Nachen an das Schiff kommen were/ wie sie dann gleich wol auch in jrem Nachen solches zum theil gesehen hatten/ derselbe hette jhnen abermal gebracht eilich weiss Brodt/ vnd ein Hamel/ begerende/ das der Verwalter mit ans Land fahren sollte/ Welcher sich abermals entschuldiget vnd gesagt/ Er wolte noch ein wenig warten/ bis man mit dem Schiff möchte etwas besser hinan fahren/ hatte aber einen Brieff an den Gubernatorn geschrieben vmb Erlaubnuß frey zu handeln/ dessen sie ihm verhiesen folgenden Tages ein Antwort vom Gubernatorn zu bringen.

Den 4. diess bekamen sie den Windt aus Norden mit gutem Wetter/ vmb den Mittag kam wieder ein Cano an das Schiff mit einem Brieff von dem Gubernatorn/ dessen Inhalt war/ wie er ihr Schreiben empfangen/ vnd aus demselben verstanden/ wie sie gern Erlaubnuß hetten frey zu handeln/ solches aber er so leichtlich nicht könnte erlauben vnd zu lassen/ auf Ursachen/ das es dem Gebot vnd Befahl des Königs in Spanien zu wie der were/ mit dergleichen Reden mehr. Aber der den Brieff brachte/ sagte/ wie die Bürger vnd Unterthanen den Gubernatorn hart anliessen/ vnd sehr drauff trieben/ daß er den Holländern Freyheit geben sollte/ auf Ursachen/ daß sie der Waaren benötigter/ vnd lieber solches in der Nähe von dem Schiff kaussen wolten/ als daß sie es von ferrnen Orthen allererst holen solten.

Es hatte auch der Gubernator vnter andern geschrieben/ daß sie solten jhren Verwalter auffs Landt zu ihm senden/ vnd daß derselbe kommen sollte sicher vnd frey auff sein Wort/ vnd Warheit/ Gubernator
der begeret
de Verwalter zu Landt
de zu schicken

heit mit des Königs Pittschafft vnd Sigel zu ende bekräftiget/
Der halben dann der Verwalter bewilliget vnd verheissen/ fol-
gendes Tages mit dem Nachen zu Lande zu fahren / drauff ist
gemelte Canoa wieder zu Lande gefahren/ ihrem Gubernatorn
solches an zu melden vnd zu verkündigen/ welcher den Holländern
zu gleich ein halben Ochsen sampt anderer Erfrischung mehr
damals gesandt vnd verehret hatte / also ein Stindt oder
Weissfischlein aufwerfende vmb ein Bolchen damit zu fan-
gen.

Verwalter
des Schiffes
fehret zu
Lande.

Was der
Verwalter
bei dem
Guberna-
tor auf-
gerichtet.

Den 5. dieß hatten sie herrlich fein Wetter / doch mit unbes-
tändigem Windt/ da ist der Verwalter sampt noch 4. Personen
in dem Nachen zu Lande gefahren / da sie mit dem Gouvernator
geredt haben / vnd gebeten daß ihnen zu gelassen würde zu han-
deln. Seyn der halben endlich zu frieden worden vnd geschlossen/
daß sie solten geben an statt des Zols / 7. für die Anfahrt / vnd 4.
fürs Absfahren. Kam also vmb den Abend wieder zu Schiffes/
vnd erzählt wie ihm so ein grosse Freundschaß wieder fahren
vnd erzeigt were worden / so wol von dem gemeinen Mann / als
von dem Gouvernator selbst / vnd daß er die Freyheit erlanget / doch
daß sie geben solten 11. vom hundert zu Zoll auf eyn zu fah-
ren.

Der Schiffer fraget in aber / ob sie das Gut auf dem Schiff
würden mögen verkauffen / darauff antwortet er / er hette zwar
lange darauff gehalten / aber beym Gouvernator nichts erhalten
mögen / welcher sich in keine Handlung wollen eynlassen / auch kei-
nen Handel gestatten / es were dann daß sie ihre Kauffmans-
schaß zu Lande brechten / danner sonst besorgte / es möchte dem
König sein Gebür nicht trewlich aufgerichtet werden / auch wes-
re es des Orts nicht gebräuchlich anders als auff dem Lande zu
handeln. Hette demnach der Verwalter ihn ferner gefragt /
wie viel Guts sie dann müsten zu Lande bringen / welcher geant-
wortet / nicht mehr als sie selber wolten / vnd zu verhandeln gesin-
net werden.

Hiers

Hierauff antwortet der Schiffer / Es were ihm die Sach gar verachtlich / vnd das er sich besorget / sie mochten ihm das Gut schlagung auff dem Lande verholten / Der halben fragte in der Verwalter / ob er dann sonst ein andern Ort wüste / dahin sie fahren mochten vnd ihr Gut verhandeln / also das sie nicht genötiget würden dasselbe auffs Land zu bringen? Drauff der Schiffer antwortet / solches were ihm schwerlich zu wissen / vnd were der nehest Weg dasselbe zu versuchen. Er fraget aber ferrner / ob man auch das Reuier besser hinauff fahren möchte? Nein sagte der Schiffer / dann sie es arg genug bis dahre gehabt hetten / vnd wegen so vieler Trunkenen oder Driebsant in tausent Gefahr gestanden / eher sie bis an Bonas Aeres kommen weren / war also einer dem andern entgegen / vnd kamen fast hart zu sammen / wusten aber doch nicht wie sie ihm thun / vnd den Handel angreissen solten. Sie fundten keinen andern Ort mehr in dem Reuier finden / da sie hetten mögen ihre Kauffmanschafft verhandeln / ohne diesen da sie jetzt waren.

Der haiben überlegten sie es in mancherley weise / wie sie es am besten solten angreissen / dann solten sie so ferrne gereyset seyn / vnd keinen nutzen schaffen / auch da sie etwan an ein ander Ort kämen / nichts aufrichten / so mussten sie nicht vnbillich sich besorgen / es mochten der maleins ihre Prinzen vnd Verläger sie zu rede sehen / warumb sie ein so ferrnen Weg gereyset / vnd nichts aufgerichtet / oder zum wenigsten einigem Versuch gethan hetten / ihre Waaren zu verhandeln? Waren also in grosser Angst / vnd wusten nicht was ihnen am besten zu thun were / vnd gesdaucht sonderlich dem Schiffer / wie er es für seinen Augen sehe / das sie würden betrogen werden / zu welchem der Verwalter sagte / er solte selber ein mahl zu Lande fahren / vnd zusehen / wie es ihm dasselbst gefiele / welches er dann also zu thun verheissen.

Schiffer
handelt mit Monden/demnach setzt der Schiffer ans Landt/vn ward für den
dem Guber-
nator we-
gen verrei-
bung der
Kauffman-
schaft.

Den 6. Augusti geschach ein Finsternis im vollen Lichte des
Gubernator gebracht / mit welchem er viel gehandelt vn geredet
wegen Verhandelung der Kauffmanschafft auf dem Schiff so
er aber nicht kundte erhalten / dann solches nicht geschehen oder
zu gelassen werden mochte / sondern er bleibe ein mal beständig
darauff / daß so sie handeln wolten / das Gut zuvor ans Landt
müste gebracht werden. Erzeigeten aber dem Schiffer am Landt
eben messig viel Ehr vnnd Freundschaft / so wold der Gemeine
Mann / als der Gubernator / welcher ihm zu lebt ein halben
Ochsen verehret / den er vmb den Abendt mit sich zu Schiffe
brachte.

Spanier
halten ihre
Zusag.

Als nun der Schiffer wieder zu Schiffe kam / frage te ihm der
Verwalter / wie es ihm ergangen / vnd wie ihm die Sachen ge-
fielen / drauff antwortet er / sie hetten ihm viel Freundschaft ges-
than / vnd wann ihr Herz also beschaffen / wie sie sich von aussen
stelletten / hielte er dafür / es möchte der Handel wol angestellt
werden. Solchs bekräftiget Cornelius von Hemskirchen /
vnd saget / daß ob wol die Spanier blutigirig weren / sie doch
ihre Wort offtmals besser zu halten pflegten / als die Holländer
selbst / besonders da sie jemandt etwas verheissen vnd zugesagt /
sintemal er in Spanien 4. ganzer Jahr gewohnet hette / vnd wol-
wüste was Spanier waren / drauff saget der Schiffer / wann er
dann gesinnet were mit ihm zu handeln / so solte er ihm einen
kleinen Nachen kauffen / mit demselben ab vnd zu zufahren / dann
er den Nachen / der zum Schiff gehörig / nicht wolte von ihm las-
sen / weil sie dessen nicht kundten entberen / als welchen sie für ih-
men her geschickt hatten / die tieffe des Wassers zu erkündigen / ver-
meynet also / da die Spanier je die Handelsleute mit sampt dem
Gut solten anhalten / daß sie als dann noch ihren Nachen bey
Schiff hette / durch dessen Hülff sie wieder auf dem Neuer
kommen möchten / Drauff der Verwalter verheissen ein kleinen
Nachen zu kauffen / vnd bewilliget / daß der Schiffer den gross-

sen Nachen bey dem Schiff oder vff demselben möchte behalten.

Dennach zogen sie den Ancker auff/ vnd fuhren Nord West hinan/ langst dem Driebsand/ bisz dasz sie die Häuser von Bonas Aeres ins Suden von ihnen hatten/ da setzten sie gerichts auff die Häuser hinein/ vnd kamen auff ein halbe Meyle an Bonas Aeres, da sie den Ancker auswarffen auff vierthalb Klaffter gu-

Rücken mit
irem Schiff
vor die
Stadt Bonas
Aeres.

ten Grund/ jedoch weil sie des folgenden Tages wider guten Wind hatten/ zogen sie ihren Ancker wider auff/ vnd fuhren stracks auff die Häuser zu/ warffen den Ancker aus/ vnd setzten sich auff ein Büchenschuh nah an die Statt/ auch verbunden sie das Schiff daselbst/ weil sie vermeinten ein zeitlang allda still zuliegen/ vnd ihren Handel zutreiben.

Den 8. diess hatten sie unbeständigen Wind/ doch bey gutem Wetter. Es war aber etlich Volk mit dem Nachen zu Lande gefahren/ daselbst in die Kirch zugehen/ welche vmb den Abend wider kamen/ sampt noch zweyen Spaniern/ die ihnen etlich Ochsen zuvert auffen anerboten/ vnd sagten wie ein jeder fast auff die 500. Stück heitten/ schätzten einen Ochsen für 3. Stück von Achten/ der in Holland allezeit auff die hundert Thaler gelten müsse.

Es werden
men Ochsen
feyl gebot
ten.

Den 10. diess seynd ihrer abermal etliche zu Land gefahren/ in die Kirch zugehen/ vñ brachten auff den Abend ein jungen Hirsch mit sich zu Schiff/ welchen des Gubernators Weib dem Verwalter geschencket hatte/ Folgenden Tags haben sie das Schiff bey seinem Wetter gesäubert/ vnd seynd vmb den Mittag beyde Verwalter/ mit noch sieben Personen/ in dem grossen Nachen zu Land gefahren/ in welchem sie auff die 4000. Gulden werth Kaufmanschafft geladen hatten.

Fahre selbst
neun perso
nen mit viels
Kaufmans
chafft zu
Lande.

Der Schiffer aber als er gesehen/ dasz sie selbst neun Personen in dem Nachen waren/ fragte was ier soviel daselbst machen woleen/ wolte auch dasz iher etwan drey oder vier wider solten zu Schiff kommen/ welche sagten dasz es an ihnen wehre/ dasz sie jeshunder müssten zu Land fahren/ doch wolte der Schiffer mit Ges-

Schiffarth der Holländer

walt es solten noch etliche wider ins Schiff kommen/ Der halben der Trommeter ganz vnlustig herüber kam/ der Unter verwalter aber sagte/ Im fall sie vns immer begeren solten anzuhalten/ so werden sie doch solches nicht also bald in der ersten Farththun/ sondern sie werden je verziehen/ bis wir mehr Guts ans Land bringen. Führen also mit dem Nachen davon wider des Schiffers danck vnd willen/ denn der Verwalter sagte/ er hette ihm ein kleinen Nachen bestellt/ kündte aber vor dem andern Tage nicht fertig werden/ als dann wolte er sich des kleinen im Handeln gebrauchen.

Bleiben
mit dem
Nachen
auß.

Sie blieben aber über Nacht am Lande mit samp dem Nachen/ welches denn bey dem Schiffer nicht ein geringen Schreiken vnd Forcht erwecket vnd verursacht/ denn er also bald ihm die Gedanken machte/ es müste nicht wol zu Land stehen/ der halben sie denn also bald ihr Kriegshneß fest gemacht vnd überzeugen haben/ desgleichen auch ihre Geschütz geladen/ auf Forcht/ sie möchten etwa etliche Galeyen/ oder sonst Schiff haben/ da das Schiff in der Nacht unversehens überfallen/ bestelleten also diese Nacht alles/ ihr Schiff desto besser zu bewahren.

Entschüd-
digus g das-
siedet lach-
ausblieben
waren.

Folgenden Tages aber rückten sie etwa ein Büchenschuß weiter zurück von der Stadt/ weil sie zuvor so nahe bey der Stadt gelegen/ daß man sie mit schießen wol hette erreichen mögen. Vmb den Mittag aber kam ein Canoa oder Nachen vom Lande an das Schiff/ mit einem Brieff von dem Gouvernator/ vnd denn auch einen von einem jeglichen Verwalter/ deren Inhalt war: Es stünden alle Sachen zu Land wol/ vñ solten sie auff dem Schiff nien kein böse Gedanken machen/ daß sie aber die Nacht nicht weren wider kommen/ were auf der Ursach geschehen/ daß es etwas zu spät were worden/ bis sie das Gut alles in die Speicher oder Kauffhäuser gebracht. Meldeten daneben/ sie solten mehr Güter oder Wahren aus Land bringen/ denn der Gouvernator solches an sie begeret hette/ vnd daß sie nicht ehe würden können zu Schiff kommen/ bis daß alle Wahren oder Kauffmanschafft

manschafft zu Land gebracht were/ auff dasz also der König seis
nen Zoll desto besser bekommen möchte/ denn sie auch den Hans-
del nicht ehe dörftien anfangen/ biß dasz solcher Zoll aufgerichtet
were/ weiles des Orts also gebräuchlich.

Mit solchen Worten vermeinten sie die Holländer alle ins
Garn zubekommen/ welches denn auch geschehen/ wann sie jren
Worten glauben geben hetten/ aber wie wol der Verwalter selbst
solches geschrieben hatte/ kündte doch der Schiffer ihme wol die
Gedanken machen/ er hette es vielleicht gezwungen also schrei-
ben mögen/ wie es dann auch nicht anders war/ Der halben er
auff solchen Brieff ihnen zur Antwort geschrieben/ Sie solten
die Holländer mit ihrem großen Nachen wider lassen zu Schiff
kommen/ als dann wolte er ihnen die vbrigten Wahren vollendes
zu Land schicken/ weil es daselbst also gebräuchlich were/ aber so
ferne sie solches nicht thun würden/ so were leichtlich darauf ab-
zunemmen/ daß sie nichts gutes im Sinn hetten/ hat also den
Botten mit diesem Bescheid wider von sich zu Land fahre lassen.

Den 15. vnd 16. Aug. hatten sie ein harten Sturmwind auf
Sud Sudwesten/ also daß kein Canoes oder Nachen vom Land
dieselben Tage überkommen kündten. Aber den 15. hernach kam
ein Nachen mit zweyem Spaniern vnd sechs wilden Leuten/ an
das Schiff/ welche zwey Schreiben brachten von dem Verwal-
ter der Holländer/ deren Inhalt war/ daß sie mit dem Nachen
nicht ehe wider zu Schiff kommen kündten/ biß dasz sie alles Gut
zu Land gebracht hetten/ sie meldeten auch wie sie von einander
vertheilet weren/ dessen sie nicht wissen kündten/ was sie geden-
cken solten. Begerten ferner man solte einem jeden ein Hemd
vnd ein Rocklein senden/ denn sie grosse Kälte litten/ wolten/ sage-
ten sie/ wol mehr schreiben/ aber sie dürftten es nicht wagen/ weil
ihre Brieffe alle durchsucht würden/ ehe sie zu Schiff möch-
ten kommen. Gleichwohl meldeten sie darbeneben/ daß ihnen
der Gubernator getrost zuredete/ vnd sagte/ sie solten nicht
kleinemühtig werden/ auch nicht arges gedencken/ denn so bald

Falsche Ans-
schläge der
Spanier
werden erlie-
cher massen
bekandt.

Holländer
berichten
die vff dem
Schiff ihres
Gesangs
wuz.

siejhre Wahren alle zu Land gebrachte/ vnd der König seinen völzigen Zoll bekommen/ sollte ihnen zugelassen werden/ ihren Handel frey zutreiben/ vnd die Wahren zuverkauffen.

Schiffer behelte etlich Leut sampt dem Canoa. auff dem Schiff.

Aber der Schiffer kundte leichtlich mercken/ warumb es dem Gouvernator zuthun were/ nemlich nicht vmbs Gut allein/ sondern das er gerne das Volk sampt dem Gut vñ ganzem Schiff in seinen Gewalt bracht hette/ Derhalben er für rathsam geachtet/ die beyde Spanier sampt den sechs wilden Leuten/ vnd ihrem Canoa, auff dem Schiff zu behalten/ sitemal er spüret/ das es ein lauter Betrug were/ zogen demnach das Canoa oder Schifflein auff ihr Schiff/ schnitten es mitten von einander/ vnd richteten ihnen auf der einen Helfste ein kleinen Nachen zu/ zum Beihilff/ ob sie etwan desselben möchten von noth haben/ denn sie sonst keinen Nachen mehr hatten/ vnd in einem fast sorglichen vnd gefährlichen Revier oder Wasser wahren.

Den 16. Augusti schrieb der Schiffer einen Brieff an den Gouvernator/ vnd einen an den Verwalter/ deren Inhalt war/ Sie solten die Holländer zu Schiff lassen fahren/ als dann wolte er die vbrigen Kauffmanns Güter vollends zu Land verschaffen/ aber doch mit dem Beding/ so fern der Gouvernator sein Wort wolte halten/ in dem er ihnen frey Handthierung zugesaget/ So fern er sich aber wegern würde/ das Volk zu Schiff zu senden/ solte er nicht gedenken/ das er das geringste von Wahren mehr ans Land bekommen würde/ derhalben so ferne es Freundschaft were/ sollte er den Nachen mit dem Volk zu Schiff kommen lassen/ vnd des wolte er des Gouvernators Volk so lang bey sich behalten/ bisz die Holländer wider kämen/ Und diesen Brieff zwar haben sie mit dreyen wilden Leuten in dem halben Theil des Canoe oder Nachen/ ans Land geschickt.

Den 17. diesz hatten sie ein harten Sturmwind/ vnd ließ das Wasser so gar ab/ das sie auch mit dem Schiff auff den Grund nider mussten sissen/ doch ist es bald gegen den Abend wieder gewachsen/ also das sie wieder von dem Lande erhohen worden. Fol-

gends

gends in der Nacht / hat sich ein Canoa oder Nachen heimlicher
weise zu ihrem Schiff genahet / dasselb zuverkundschaffen vnd
zuerkundigen / oder je zum wenigsten die Seyl abzuhauwen / das
mit es fest gemacht war. Aber es waren die Holländer solches bey
guter zeit gewahr / vnd rufften ihnen zu / aber es wolt niemandres
den / sondern sie fielen nider / verbargen sich im Nachen / vnd fuhr
ren so gar still wider darvon / vnd ob die Holländer wol ein mal
oder etlich nach ihnen mit langen Rohren geschossen / aber sie ha
ben ihnen keinen Schaden thun mögen / weil es finster / vnd sie
gar verschlagen waren.

heimliche
Rundschaff
ter des
Schiffs.

Den 25. dij kam vmb den Nachmittag ein ander Canoa an
das Schiff mit zweyen Wilden / die einen Brieff von dem Gu
bernator brachten / welcher noch immer dar sein alten Gesang
widerholte / daß alles Gut zuvor müste zu Land verschaffet vnd
gelieffert seyn / ehe das Volk wider könne zu Schiff gelassen
werden / daneben zuverstehen gebende / daß jm nicht ein geringes
darauff stünde / so er zuließ / daß der Handel angefangen würde /
ehe dann das Gut alles auf dem Schiff zu Land gebracht were /
denn ihm als dann der König in Spanien seinen Kopff würde
lassen abschlagen. Begehret demnach der Schiffer sollte selbst zu
Land kommen / vmb einen Contract des Guts halben mit jm zu
machen / denn es ihm leyd were / daß er sein Wort nicht gehalten
hette.

Warum
der Guber
nator nicht
wöllenden
Handel zu
lassen / bis
daß alles
Gut zu Land
gebracht.

Solches vnd dergleichen mehr schriebe er / die Holländer alle
ins Garn zu bringen / vnd zusangen / Darauff dann der Schiff
mann folgender gestalt geantwortet / vnd an den Gubernator ge
schrieben hat. Wisset daß ich E. L. Schreiben empfangen / vnd
darauf verstanden euwer Begeren / daß ich zu Land kommen soll /
et: Contract mit euch zumachen des Guts halben / wundert mich
sehr / daß ihr solches schreibt / da ihr doch schon vorlangst den
Contract mit unserm Verwalter gemacht habe / vnd so noch et
was hinderstellig / so habe ihr ja den Verwalter noch bey euch
Ferner schreibt ihr / es müsse zuvor alles Gut ans Land gebracht
E iii werden /

Schiffarth der Holländer

werden/ ehe wir den Handel mögen anfangen/ auff daß also der König seinen Zoll desto besser möchte bekommen. Wie dörßt ihr aber schreiben/ der König würde euch den Kopff lassen abschla-
ge/ so fern jr den Handel zuliesset/ ehe daß alle Kauffm anschaffe-
zu Land gebracht/ da jr doch anfänglich gesagt/ wir möchten so
viel Guts zu Land bringen/ als wir selber wolten/ diese Reden
lauffen vnd streiten je wider einander. Aber jr schreibt/ es sey euch
leyd/ daß ihr ewer Wort nicht habe mögen halten/ wol an ist es
euch denn leyd/ so haltet es noch hinsort/ vnd sendet uns vns
Volck/ so sende ich euch ewer Volck auch wider/ vnd lasset uns
mit einander handeln/ wie ihr uns verheissen habt. Schreibe uns
Morgen ein Antwort/ wie es seyn sol/ Ob wir ewre Freunde
oder Feinde seyn/ denn wir die Sach müssen auff ein Ort brin-
gen. Zwar wie ich auf E. L. Schreiben verstehe/ so habt jr sorg für
ewer Volck/ daß wir bey uns auff dem Schiff haben/ damit jnen
nicht ein Schadewiderfahre/ solches were gleich wol vnoonnö-
ten/ denn sie haben es noch bishher so gut vnd böß gehabt/ als wir
selber/ Aber nachdem ich erfahren habe auf ewrem Schreiben/
daß ihr vns Volck des Tages frey lasset gehen/ vnd allein des
Nachts einschliesset/ so wollen wir ewer Volck des Nachts auch
hinsort einschliessen/ wie jr den vnsen thut/ denn was ihr den vns-
en guts oder böss thut/ das sol den ewern gleicher gestalt auch
widerfahren. Jr müsst nicht viel guts im Sinn haben/ weil wir
nicht ein Buchstaben von unserm Volck bekommen können/ vnd
der halben nicht wissen/ was wir gedenken sollen/ vnd wie es vmb
sie alle beschaffen. Bitten demnach E. L. ihnen zuvergönnen/ daß
sie Morgen uns ihrer Gelegenheit schriftilich berichten mögen.
Hie mit Gott befohlen. Durch Schiffer Henrich Detsen.

Nach dem nun dieser Brieff geschrieben vnd versiert/ ist
von dem Pechkessel ein Unglück in der Hütten entstanden/ wel-
che in Brand gesteckt vnd angezündet war/ aber sie ließen eylends
sämplich hinzu/ vñ löschen es durch Gottes hülff ganz eylends
vnd behend/ doch als die Wilden sahen/ daß sie so ernstlich unter-
einander

Einwer so
vom Pech-
Kessel an-
gen/ wird
gelöscht.

einander ließen/ vermeyneten/ es were vmb sie gespielet/ fuhren Wilden
 derhalben mit dem Nachen enlends darvou/ vnd die andern drey/
 so noch auff dem Schiff gesangen waren / sprangen auf dem Schiff ^{auff dem}
 Schiff ins Wasser durch den schrecken/ daß sie vermeyneten man ^{Schiff reis-}
 were jetzt gesinnet sie vmbzubringen/ schwammen also zu Land/
 vngearchert/ wie sehr die Holländer sampt den Spaniern ihnen
 zurüffen/ sie solten wider ans Schiff kommen/ vnd das Schreis-
 ben mit sich nemen/ welchs sie keins wegs thun wöllen.

Den 19. diß hatten sie fein still Wetter/ liessen demnach das Friedefähnlein fliegen/ vnd thaten einen schuß/ damit sie etwan ^{Lassen ein}
 ein Canoa vom Land möchtern bekommen/ sintelmal niemand vom Friedefähn-
 Land mehr kommen wolte/ derhalben sie jnen die Gedancken mach-
 ten/ daß etwan die Wilden/ so auf dem Schiff gesprungen wa-
 ren/ müßten gesagt haben/ daß sie Händ an die Spanier auff dem
 Schiff gelegt/ vnd jnen obels gethan hetten/ darumb sie denn nit
 wider aus Schiff kommen dörfsten. Den 20. vñ 21. hatten sie eben-
 mässig fein Wetter/ doch mit unbeständigem Wind/ es wolte sich
 aber noch niemand vom Land erzeigen/ wiewol sie dz Friedefähne
 lein fliegen liessen/ vñ bisweilen auch ein schuß theten/ derhalben
 wurden sie bewogen den 22. hernach den halben Nachen/ sampt
 einem Spanier/ so sie vff dem Schiff bey sich hatten/ aufzusehē/
 der den Brieff bestellte/ vñ wider ein Antwort brechte/ vñ verhieß
 jnen der Spanier folgends Tags ein Antwort selbst zubringen.

Den 23. diß hatten sie fein still Wetter/ wiewol solchs nit lang
 wehret/ aber vmb den Mittag bekamen sie ein Antwort von dem
 Verwalter/ dessen inhalt war/ Sie solten die Spanier so sie ge-
 sangen hetten/ zu Land senden/ den sie für dieselben (wie er schrieb)
 nit einem Hund möchtern bekommen vnd erlangen/ aber jnen auff ^{Schicken}
 d. m. Lande/ möchte solches etwas nuzen. Ferner begerte er/ sie ^{ein Spanier}
 solten einen von ihren Schiffsmännern zu Land senden/ mit wel-^{er mit dem}
 chen sie mündlich reden/ weil der Gouvernator ihnen ^{Verwalter}
 verheissen/ denselben frē ankommen vnd wider abfahren zulas-^{begretet ei-}
 sen. Es were zwar wol gerne einer zu Schiff gekommen/ aber ^{nen Mann}
 mündlich ^{mit inzre-}
 der ^{den.}

der Gubernator solchs nicht wollen gestatten/ doch schrieb er/ im
fall der Schiffnecht in einem Tag oder zweien nit wider zu Schiff
käme/ so möchten die im Schiff ihr bestes erwöhlen vnd prüfen.
Solten aber mit dem Schiff etwas auff ein bessern Platz liegen/
vnd wann die Spanier auff dem Schiff wehren/ gute Wacht
halten. So solten sie auch schreiben/ wie sie keine Wahren oder
Güter mehr gedachten ans Land zuseenden/ sondern daß die jen-
gen/ so auff dem Lande wehren/ solches was sie allda hatten/ für
iren Monatsold möchten behalten. Über das alles begerte er ein
Maß Wein oder viere/ jme damit gute Freundschaft zumachen.

Lassen die
Spanier
wider los/
vnd zu Land
fahren.

Als nun der Schiffer merket/ daß nit viel an den Spaniern
gelegen were/ vnd daß es arme Tropfen weren/ die auch nicht ein
Kleid an den Leib zughun hetten/ weil ihnen auch die Zehe form
durch die Schuh blecketen/ In Betrachtung nun dessen/ vnd
daß die gute Zeit ohne nuz dahin gienge/ sie auch von Tag zu
Tag frankt Volk begundten auff dem Schiff zu bekommen/
hat er solchem Schreiben ein gnügen zughun für gut angesehen/
vnd den Spanier sampt noch einem Botsgesellen/ zu Land las-
sen fahren mit vier Massen Wein/ Nachmals hat er den Anker
auffgezogen/ mit dem Schiff sich auff ein bessern Platz gerückt/
vnd sich auff drey Kläffter gesetzet.

Ungewit-
ter etlich
Tag lang.

Den 24. aber bekamen sie ein gewaltigen Sturmwind mit
Donnern vnd Wetterleuchten/ also daß sie mit zweien Anckern
durchtrieben/ vnd inen ein Sehl zerbrochen/ welches Ungewit-
ter denn etlich Tage lang gewehret/ da sie bisweilen ein Anker
auffgezogen/ bisweilen wider auffgeworffen haben/ vnd nicht in
geringer Gefahr gestanden.

Begeren
des Schiff-
manns.

Den 28. hernach als der Sturmwind nachgelassen/ bekamen
sie vmb den Nachmittag ein Antwort von dem Verwalter auff
dem Land/ dessen Innhalt war/ daß die Holländer mit dem
Schiff wider für die Stadt rückensolten/ sie auff dem Lande los-
zumachen/ vnd daß der Schiffmann selbst persönlich zu Land
kommen solte/ vnd vier Maß Wein für sich mit bringen/ darauf

Der

der Schiffmann also bald geantwortet/ daß er nit begerte ans Land zukommen/ den sie ohne das schon Volk's gnug bey sich hetten/ da aber die Holländer so sie bey ihnen hetten/ zulösen weren vmb ein zimlich Gelt/ so solte der Gubernator schreiben/ was sie für dieselben gebens solten/ vnd solten hierüber men folgendes Tages ein Antwort lassen zukommen.

Den 20. diß bekamen sie wider ein Nachen an das Schiff/ sampt dem Botsgesellen/ den sie newlich zu Land geschickt hatten/ der ihnen ein Schreiben von dem Verwalter brachte/ dessen Inhalt war/ daß der Gubernator gesagt hatte/ wie sie vmb kein Gelt oder Gut zulösen weren/ vnd daß er sie alle miteinander gen Lima/ welches wol auff die 800. Meylen weit ins Land hinein gelegen/ schicken wolte/ der halben sie alle fleißig baten vmb ihre Kleider/ daß man ihnen dieselben schicken wolte/ welches dann fast traurig vnderbärmlich anzuhören war/ haben demnach die im Schiff ihnen ihre Kleider gesandt/ vnd fuhr der Botsgesell wieder mit zu Land/ weil sie ein solches von dem Schiffmann begeret hatten.

Folgenden Tages hatten sie fein still Wetter/ kam der halben also bald des Morgens ein Cano an das Schiff mit obgedachtem Botsgesellen/ welcher zwey Schreiben brachte/ eins von Cornelius Hembkirch/ vnd das ander von Joris Petersen/ dessen innhalt war/ daß sie ihre Kleider bekommen/ so jnen die Holländer von dem Schiff geschickt hatten/ sampt vier Massen Wein/ darvon er Cornelius zwey Joris Petersen gegeben hatte/ die andern beyden aber hat er dem Münch von S. Francisci Ord. den/ verchret/ der ihnen ein Antwort von dem Gubernator gebracht/ daß der Schiffer frey vnd sicher zu Land vnd wider von dannen zu Schiff fahren solte/ vnd daß in der Münch selber ohn Der Ver einige Gefahr bis an den Nachen wolte begleyten. Aber/ setzt er hinzu/ lasset nur unterwegen/ denn was ich gethan habe/ ist dar vmb geschehen/ daß ich dem Botsgesellen Herman wider möch dem Schiff te mit glimpff zu Schiff heissen/ sitemal si nichts gutes im Sinn habens.

haben/wie euch Herman solches wol mündlich besser erzählen wird/darumb so thut wol/vnd machet euch mit dem Schiff aus jren Augen/so bald ihr eweren Botgesellen Herman wider zu Schiff bekommet/vnd schicket ons noch 8. Maß Wein/6. für den Gubernator/vnd 2. vor die Bursch/denn sie ons althie sehr vmb den Wein quelen vnd peinigen/als die sonst keinen althie bekommen mögen. Niemit wünsch ich euch ein gute Nacht mein liebe getreue Gesellen/Saget auch allen Freunden viel guter Nacht/Durch mich Cornelius Hemskirch.

Schreiben ihrem Verwalter ein gute Nacht. Als nun solches der Schiffer gelesen vnd verstanden/hat er ihnen noch denselbigen Tag wider gute Nacht geschrieben/mit grosser Trawrigkeit/weil sie daselbst so gar liederlich vmb ihren Verwalter sampt noch 8. Personen kamen/vnd dieselben also verlieren oder hinter sich verlassen müsten.

Fahren von Bonas Aeres wider ab. Demnach haben sie ihren Ancker auffgezoen/vnd die Segel zurecht gemacht/seyn also laſtierende fort gefahren Nord hinauer bis auff 2. Meylen nah an die Insel S. Gabriel, so vngesähr auff die 2. Meylen von dem Nordwall Bonas Aeres gelegen/die das Revier am selben Ort vngesähr auff die 8. Meylen weit ist/haben sich also daselbst vmb den Abend gesetet auff vierthalb Klaſſter guten Grund.

Nachmals haben sie den 1. Sept. ein harten Sturmwind aus Sud Osten bekommen/also daß sie auff dem Ancker haben müssen still liegen/bis an den 5. Septemb. da sie allgemach Sud Ost hinein an dem Lande hingefahren/bis auff 5. Meylen/ſetzen sich darnach auff vierthalb Klaſſter guten Grund/vngesähr 2. Meylen vom Lande/daselbst haben sie ein Tag oder etlich müssen still liegen/jren Wein auffzufüllen/vnd nachmals ire Wasserfäſſer wider zuverſehen/damit sie dieselben wider nach gelegenheit aufffallen möchten. Und dieweil sie befunden/das ire Fäſſer zimlich böß/haben sie sich an den Sudwall vngesähr auff 2. Klaſſter gesetzt/ſechs Meylen von Bonas Aeres, da denn iherer fünffe/unter weichen der Schiffer ſelbst der ſechste gewesen/mit dem halben

Canoe

Canoe ans Land gesetet/etlich Stecken vnd Holz zu hauwen/
da sie Reyffe von machen/jre Fässer zubinden/so fast schadhaft
waren/das vbrighe aber wolen sic für Brennholz brauchen/des-
sen sie auch gleichfalls benötiget waren. Und damit sie desto si-
cherer weren/vnd sich keiner Gefahr zubesorgen heerten/ist der
Schiffmann selbst auff ein hohen Baum gestiegen/die Schild-
wacht zu halten/vnd sich sein weit vmbzusehen/auff das/da et-
wan Leute kommen weren/sie desto ehe der Cano oder Nachen er-
eylen/vnd davon kommen möchten/Unter des aber haben die
andern allerley Reyff und Brennholz in geschwindter erl abge-
hauwen/vnd vmb den Abend mit einem theil zu Schiff kostien.

Des andern Tags seynd sie wider zu Land gefahren/vnd sich
fast bemühet mit Holz h̄auen/vnd dasselbe zu Schiff zu bringen/
wie sie denn/weil das Wetter zimlich gut war/etliche Tage das-
mit zugebracht haben/nemlich bis auff den 15. September/an
welchem der Stewermann sampt noch andern 6. Personen wi-
der zu Land gefahren seyn/noch mehr Brennholz zu holen/welchs
s̄nen aber verbotten worden durch etliche Spanier/die auf dem
Wald herfür kamen gesprungen/vnd also bald den Stewerman/
sampt dem Beider vnd noch einem Botsgesellen/ergriffen vnd
gefangen haben/die andern vier aber/als sie sahen/wie es gienge/
seyn eylends dem Nachen zugelauffen/vnd also mit demselben
unverleket wider zu Schiff gekommen.

Die andern im Schiff zwar haben solchs wol gesehen/aber sie
nit entsezen können/denn ob sie vmb ein Büchsen schuß besser
hinzugefahren/vnd mit einem stück Geschuß auff sie geschossen/
haben sie sie doch nit mögen erreichen/hergegen aber haben die
Spanier s̄nen mit jren Schlacht schwertē gedrā wet/dass sie s̄nen fahren fort
noch ferner zusehen/vnd besser ablohn̄en wöltien/der halben weil
die Holländer merckten/dass all j̄r mühe vergebens/vnd sie keine nach erlitten
hoffnung haben könnten/jr Volk wider zubekommen/haben sie je-
nach verlust
Ancker vffgezogen/vnd sind vngesähr je 1½ Meylen zwisch vom
Land abgefahren/nachmals als sie Sud Ost an vngesähr vmb
dreyer pers
sen. u.

Schiffarth der Holländer

ein halbe Meyle weiter kamen/ gerieten sie auff ein Drieb sand
von 13. Schuhen Wasser/ Derhalben sie mit dem Schiff nach
dem Wall zugelencet/ vñ sich nidergesetzt zwischen den Sand
hübel vñnd das Land auff 3. Klaffter. Nachmals stellten sie hri
Kommē an Cano hinauf/ die tieffedest Driebands zu erkundigen/ vnd zu se
ein Drieb sand.
hen/ ob sie darüber möchten kommen oder nicht/ Sie fanden aber
allenthalben 13. Schuh/ vñnd achteten sie möchten wol drüber
kommen/ wenn sie nur nicht tieffter als 12. Schuh fahren wür
den/ sitemal es ein schlecht lauter Wasser war/ wie ein Glas/ vñd ist dieser Drieband gelegen ein kleine Meylwegs vom Lan
de/ vnd vngesähr auff 7. Meylen Sud von Bonas Aeres/ fuhren
also über den Sand/ vnd als sie hinüber kamen/ fanden sie ein gu
ten Grund von 4. Klafftern.

Einander
Drieband. Den 21. diß kamen sie wider an ein Drieband von dritthalb
Klafftern Wasser/ derhalben sie sich müssen abwenden. Es er
streckt sich aber dieser Drieband Sud Ost vnd Nordwest/ vnd
ist vngesähr 10. Meylen von Bonas Aeres/ 4. Meylen von dem
Nordwal/ vnd 5. Meylen von dem Sudwal.

Langer:
Drieband
von 5. oder
6. Meylen. Den 29. diß kamen sie abermal auff ein Trückne oder Drieb
sand von 14. Schuhen Wasser/ fast mitten in dem Revier oder
Fluß gelegen/ Weil sich aber dieser Drieband Sud Ost vnd
Nordwest erstreckt/ hielten sie darfür/ es waren eben dieselbe Trü
ckne/ darauff sie den 21. gerahmt waren/ vñnd wenn dem also
würde diese Trückne fast in die 5. oder 6. Meylen lang gewesen
seyn. Sie setzten sich aber vmb den Abend auff 3. Klaffter vnges
ähr 4. Meylen von dem Sudwal/ vnd 13. Meylen von Bonas
Aeres.

Den 30. bekamen sie ein zimlichen Wind/ derhalben sie also
bald sich fertig gemacht/ vnd Ostwerts hinein gefahren. Auff der
Nordseiten wurden sie Monte Seredo gewahr/ welchs ein gro
ßer hoher Berg ist/ war etwan auff die 6. Meylen weit von ihnen
gelegen/ vnd fanden sie sonst kein Land mehr sehen/ weil es aber
stil Wetter war/ setzten sie sich auff 4. Klaffter guten Grund
vnd

ond spüreten daß das Wasser daselbst wider angefangen ein wenig Salz zu verden/wie es sonst im Meer zu seyn pfleget.

Sie mussten aber daselbst am Ancker liegen bleiben bis an den 4. October/da sie wider ein wenig guten Wind bekamen/ond ihren Lauff nach gedachtem Monte Seredo richteten/kamen also vmb den Abend/ungefähr auff ein Meylwegs nah hinzu/vnd warssen den Ancker auf auff jüngsthalb Klaßter.

Nachmals haben sie zimlich Un gewitter vnd schlechten Wind gehabt/also daß sie ihren Lauff nicht viel fördern können/den 13. aber bekamen sie wider ein zimlichen Wind/ führen dem nach langst den Nordwal hin/bis auff zwö Meylen an Isla de flores/da sie sich am Abend setzten auff 6. Klaßter/ bekamen aber in der Nacht ein grossen Sturmwind/welcher eben so wol den andern Tag noch gewähret/ vnd sie am Ancker liegende/ fortgetrieben/ daß sie den 15. un gefähr vmb ein Büchenschuß nah an das Land von eb gemeldier Insel kommen waren. Weil denn das Wetter nicht wolte nachlassen/ vnd sie mit keinem Ancker sich funden auff halten/sondern wol sahen/ daß es die läng nit währen würde/sondern müssen endlich an den Wall lauffen/ als hat der Schiffer alles Volk so noch in dem Schiff vorhanden/ vermahnet/ daß sie einmahlig zur Gott rufen/ vnd ein andächtig Gebet thun solten/ auff daß sie Gott wolt behüten/ daß sie nicht an die wilde wüste Insel getrieben würden. Als sie nun solches gehau/vnd der Schiffmann wider hinauff gange/ hat er das Bley aufgeworssen/zusehen ob das Schiff noch getrieben würde/da er aber befunden/ daß es fest hielt/ vnd still stund/dessen sie allemitander nicht wenig erfreuet worden. Bald drauff ändert sich auch das Wetter/ vnd haben sie des folgenden Tags bey gutem Wetter fein können fortkommen.

Den 18. diß hatten sie noch fein Wetter/ führen also langst dem Nordwall hinein/ vmb ein halbe Meyl darvon/ bis daß sie vmb den Mittag das Cabo de S. Maria erreichten/daselbst haben sie den Ancker aufgeworssen/ vnd nach dem sie einen Aviso

Rommen
an Monte
Seredo.

Rommen
an Isla de
Flores.

Thun ein
gemein Ge-
bett zu Gott.

Schiffarth der Holländer

Schreiben
ein Aviso
Brief an
den Admi-
ral Lauren-
tius Bi-
cker.

Brieff an den Admiral Laurentium Bicker geschrieben/ ist der Schiffer mit etlichen seiner Gesellschaft zu Land gefahren/ vnd haben diesen Brieff in einem Musquets Maß stckende/daselbst an ein Pfal gehenckt/ damit wenn etwan obgedachter Laurentius Bicker dahin käme/ er durch diesen Brieff gewarnet vñ verständiget würde/wie es jnen allda ergangen/sich dafür zu hüten. In obgemeldtem Brieff hatten sie auch Bericht gethan/wie sie gesinet/nach dem Gestad von America zuschiffen/nach laut iher Instruction vnd Commission/wolten aber zuvor nach S. Catharina zufahren/welches auff der höhe von 28. Graden/Sud von der Lini gelegen/sich daselbst ein wenig zuerfrischen vnd zu erquicken/weil sie jekunder nicht mehr als nur drey gesunde Personen im Schiff hatten/vnd die andern alle am Scharbock frank waren.

Kommen
wider aus
dem Revier
ins Meer.

Als sie nun diesen Brieff daselbst auffgehencckt/vnd wider mit dem Cano zu Schiff kommen waren/ seynd sie fernier mit einem Nordten Wind/aus dem Revier oder Flusß gelauffen/vnd ihren Weg Ost Nord Ost angehalten/weil sie hierzu ein zimlichen Wind hatten. Folgendes Tags kamen sie auff ein Sandhübel von 9. Klaffter/bekamen aber bald wider die tieffe von 25. Klaffter am guten Grund.

Sterben
sehr auf
dem Schiff.

Dennhach aber sie in hrentheils alle frank waren/ als ist den 26. diß der Trommeter auff dem Schiff an dem Rothen gestorben/bald hernach den 30. starb noch einer/Herman genandt/dessgleichen starb auch den 1. Nouember einer mit Namen Paulus Jacob. Item dess folgenden Tags starb ein Knabe Albertus genandt. Item den 7. diß starb einer mit Namen Dietrich Küffer/vnd den 11. diß starb noch einer/genandt Adrian Jansen/dessgleichen starb den 12. Nouember einer mit Namen Peter Landsbesaet.

Als nun der Schiffmann gesehen/ daß das Volk so häufig ynn und schläunig starb/vnd auch von Tag zu Tag je länger je schwächer ward/also daß iher kaum drey noch gesund waren/die

das

das Schiff regieren mussten/welches jnen aber gar zu ein schwere Last war/ stand er im zweifel wie er die Sach angreissen solte/ denn sie das Gestadt von America , oder auch die Insel S. Catharina nicht so bald kundten erreychen/ da sie sich wider hetten erfrischen vnd erquicken mögen. So waren sie auch so schwach/ daß sie jr Cano oder Nachen nicht kundten gebrauchen/ dadurch sie denn/wann es sonderlich die Leute auff dem Lande weren gewar worden/ leichtlich hetten mögen overfallen werden/ vnd in eusserste gefahr gerahten.

Berath-
schlagen
sich wohn-
sich ihren
Lauff rich-
ten sollen.

Der halben in betrachtung jrer Schwachheit/ haben sie/ vnd sonderlich der Schiffmann befunden/ daß es gar vnrathsam wese/ den Lauffnauer S. Catharina zuwollenden/ vnd etwan daselbst an Land zufahren/ haben demnach beschlossen/ wider an das Gestadt von Guinea zusezen/ da allzeit Schiff aus Holland zufinden/ auff daß sie möchten Hülff bekommen/ vnd mit etlichem Volck entsezet werden/ weil sie sonderlich an dem ganzen Gestadt von America oder Brasilien keine Kundschafft hatten/ sitemales alle Spanier vnd Portugesen seyn/ oder doch wilde Menschenfresser/ die daselbst herumb wohnen/ daher sie dann am selben Gestadt leichtlich jr Schiff vnd Gut/ ja auch wol ihr Leib vnd Leben verlieren möchten/ oder je in lange vnd schwere Gefangnus gerahten. Der halben in betrachtung dieses allen haben sie einmuthig miteinander beschlossen/ widerumb nach dem Gestadt von Guinea zufahren/ oder je nach West Indien/ so ferne sie das Gestadt von Guinea mit möchten erreychen.

Beschlies-
sen wider
nach Guinea
zufahren.

Den 21. diß starb ihr Ober Botsgesell Cornelissen genannt/ den 22. hernach kamen sie gerade vnter den Tropicum Capricorni, auff der Höhe vor 23. Graden vnd 30. Minuten/ Sud von der Lini. Folgenden tags starbe ein junger Knab Franz Claesz von Limborch genannt. Desgleichen ist am 24. diß noch einer gestorben/ mit Namen Conrad von dem Sand. Also starben auch des 25. Tags Jacob Jansen/ vnd Cornelius Cornelis Jaszobben/ doch fuhren sie allgemach fort/ mit fast selzamen Wetter.

Sterben
helf fast an
auff dem
Schiff.

Den I.

Schiffarth der Holländer

Den 1. December bekamen sie die Höhe des Busems Todos los Santos, so auff 13. Graden gelegen. Sud von der Lini. Den 2. December aber ward der Schiffmann auch selbst am Scharsbock etwas frant/ also daß fast kein gesund Volk mehr auff dem Schiff vbrig vnd vorhanden war/ vnd sie sich die lange nit mehr kundten auffzthalten.

Werde des Gestats von Brasi-
liia gewahr/ da denn sie ihre Gedancken ihnen machten etwa auff die 60. Meylen darüber zufahren/ denn es sich ansehen ließ/ daß sie von dem Strom etwas zutieff hinunter getrieben werden/ als sie selber hetten merken mögen.

Den 6. hernach sahen sie daß sie vmb das Land nicht kommen möchten/ weil sie zutieff gefahren/ vnd daß sie wider vmbwenden müsten/ darzu sie aber viel zu schwach waren/ Der halben wurden sie über die massen sehr bekümmert/ vnd müsten demnach ihr bestes versuchen/ da sie nicht gar an den Wall lauffen wolten/ Demnach bemüheten sie sich nicht wenig/ daß sie das Schiffsetzlicher massen herumb lenketen/ sahen aber doch wol/ daß sie nicht würden vmb Brasilien gereychen mögen wegen des Stroms/ der ins Suden treibet/ vnd des Winds/ der daselbst ein ganz halb Jar lang Ost vnd Nord Ost wehet.

Zu dem so däucht es sie auch vnmöglich seyn in West Indien
Können mit zukommen/ vnd sonderlich Guineam belangende/ da waren sie an Guineam schon von versallen/ daß sichs also ließ ansehen/ als were es ein kommen.

Plage von Gott/ vnd ein sonderliche Straff/ welchem allein vnfandt war/ zu welchem end er solches über das Schiff verhänget vnd zugelassen hatte/ denn dem Feind lagen sie vor der Thür/ vnd wolten die Botsaeellen mit gewalt hinein/ wievol sie wüsten/ daß wenn sie dahin kämen/ sie ihres Schiffs vnd Guts/ ja Leibs vnd Lebens queit vnd ledig weren/ welches ihnen gleichwohl der Schiffer gnugsam zu verstehen gab/ vnd zu Gemüte führer/ welche antworten: Es müsten je steinerne Herzen seyn/ die einem so elenden Volk/ als sie damals waren/ leyd thun solten/ oder kündien/

Kondien/sintemal ihrer nicht viel mehr vorhanden/vnd doch alle
Franck waren.

Seit solchem Klagen seyn sie fort gefahren/ ihren Lauff alles
Sud Ost hinein haltende/ denn jm der Schiffer fürgenommen
hatte/ sein bestes zuthun/vnd sich so viel möglich dahin zu bear-
beiten/wie sie möchten vmb das Land kommen/ verhoffet auch da-
s ihm solches jemizlingen sollte/ möchten vielleicht Englische oder
Franzosen daselbst ankommen seyn/in deren Hand sie gerahten
würden/welches je besser vnd leydlicher were/ als in die Hände
der Portugesen zu fallen/namen demnach die Höhe/vnd besuns-
den/das sie waren auff 7. Graden/Sud von der Lini.

Den s. ditz fuhren sie noch alles den vorigen Weg fort/dieweil
sie aber alle frank waren/ fanden sie in die lange fast nimmer
fort kommen/denn sie auch auff dem Bett mussten an dem Ruder
liegen/vnd das Schiff also liegende regieren/vnd starb dieselbe
Nacht noch einer/mit Namen Gerhart Franck.

Den 9. ditz/vmb den Mittag/wurden sie des Lands gewahrt/
derhalben sesten sie ihren Lauff wider Sud Ost hinan/mit einem
Ost Nord Osten Wind. In der Nacht fiel dem Schiffer die eine ^{Dem Schif-}
Segelstange auff den Arm/ also das ihm das Beyn erschället/^{fer wider,}
vnder drüber in Ohnmacht fiel/darüber denn der das Ruder re-^{fahret ein}
gieren/ her zu gesprungen/vnd jme Essig ins Angesicht gegossen/
das er wider erlabet/vnd zu jm selber kommen/ da fiengen die an-
dern alle an zu rufen/wie er gesinnet/ ober noch mit an Land fah-
ren wölte/er aber hat ein grossen Schrecken durch diesen Fall be-
kommen/vnd ist ihm nicht anders für kommen/ als hette jemand
zu jm gesagt/Er müsse nummehr zu Land zufahren/ der haben er
zu seinen Gesellen sagte/wir mögen immer hin zu Land fahren/
vnd hoffen/ das wir etwan gehenkt werden/ beschlossen/ so na-
her Fernebock zu lauffen/in Hoffnung daselbst etliche Deutsche
Handelsschiff im Hafen zu finden/die jnen Hülff leysten möch-
ten/es were mit Böck/Pomeranckenpöpfel/oder in andere wege/
als pñer möglich/haben also jñer darnach dem Land zugehalte.

Kommen
gen Fern-
bock.

Den 10. diß kamen sie gen Fernebock in den Hafen/ aber das selbß lagen keine Schiff vnd gieng der Wind so stark/ daß sie sich dasellß mit keinem Anker getraveten auffzuhalten/ derhalb ben sie mit Vorwind langß dem Wall nach dem Busen zugeslauffen seyn/ in hoffnung das Weiter sich bessern sollte/ fuhren also denselben Tag Sudwarts an dem Wall hinein/ bis an das Cabo von S. Augustin, von dannen fuhren sie Sudwest hinein/ vnd wenn sie müde waren das Ruder zuregieren/ liessen sie es all gemach forstreichen/ schlügen denn wider Hand an/ vnd zermatztelten sich das es zuerbarmen war/ hatten den 12. diß vmb den Abend die Höhe von 15. Graden/ Sud von der Aquinoctial Lini.

Den 13. hernach besanden sie die Höhe von 12. Graden vnd 40. Minuten/ seynd also noch auff die 6. Meylen fortgefahrene/ vnd haben nachmals den Anker auffgeworffen auff 20. Klaßter. Sie merckten aber an ihren Instrumenten das sie in dem Busen vor Todos los Santos waren/ derhalb sie die Nacht über stille lagen/ vnd fre Segel einzogen.

Kommen
an Todos
los Santos.

Reden mit
einem Fü-
scher in dem
Meerbusen
Todos los
Santos.

Den 14. diß/ welchs war auff ein Dinstag/ des Morgens gat fruh/ sahen sie das Castlel von obgedachtem Meerbusen Todos los Santos, von welchem sie vngesähr auff 2. Meylen ins Norden gelegen waren. Es kam aber ein Fischer an das Schiff/ den sie fragten/ ob nicht etwa deutsche Schiff in dem Meerbusen vorhanden/ er sagte es waren zwey dasellß/ drauff fragte der Fischer/ ob er jhn wölte an derselben eins fuhren? Er sagte ja/ aber sein Nachen were etwas zu klein/ wölte demnach dess andern Tages/ widerkommen mit einem grössern/ vnd sie an die Schiff fahren/ ist also wider zu Land gefahren.

Folgendes Tags/ welcher war der 15. December/ kam ein ander Fischer an das Schiff/ welchen sie auch fragten/ ob etwa deutsche Schiff in dem Busen vorhanden? Er sagte ja/ vnd als er gefragt ward/ ob er sie an die deutschen Schiff fahren wölte/ war er also bald willig. Derhalb dann der Fischer in seinem Nachen gesessen/ welcher jhn aber nicht an die Schiff/ sondern zu Land

zu Land vnd für den Gubernator führte/ wider seinen Willen/ dessen Meynung war alleine etwas von frischer Speise vnd Labysal auf dem Hamburger Schiff zuholen/ vnd als dann wider fortzufahren/ Aber solches ihm mißlungen/ vnd musste er kurz vmb vor den Gubernator.

Schiffes wird für den Gubernator zu Todos los Santos geführet.

Als er nun dahin kam/ fragte der Gubernator/ von wannen er were/ vnd wo sie mit dem Schiff gewesen waren/ Item/ Ob sie auch noch mehr Schiff bei sich gehabt hetten? Er saget ihm alles/ aufgenommen das sie am Gestade von Guinea, vnd zu S. Thoma gewesen waren/ welches er verhalten/ Darauff fraget er ihn/ Ob sie auch Gelt im Schiff hetten? Denn sie vers meyneten/ sie würden etwan Silber geladen haben/ weil sie in dem Silber Repier oder Fisch gewesen waren/ dessen redten sie ihm hars zu/ gleichsam als wönten sie ihm peinigen. Er antwortet aber/ es wer kein Silber im Schiff/ ohne vngesähr ein Stück zehn oder zwölf von Achten/ zoch hemic seinen Seckel auf dem Erneidend gab ihm dem Gubernator/ mit hoher Bekehreibung/ das das alles sein Gelt were/ das er hette/ denselbigen hat der Gubernator aufgehan/ vnd weiter nicht mehr als zwölf Stück von Achten drin gefunden/ hat er ihm solches widergeben/ auch hat er ihm den Arm strecken vnd verbinden lassen/ welcher ihm gar krumb worden war/ vnd ihm ein Weib zugeordnet/ die sein pflegen vnd warten sollte/ bis er wider gesund würde/ denselben Tag ist auf dem Schiff Jacob Petersen gestorben.

Den sechzehenden hernach haben sie das Schiff lassen zu Land führen/ vnd alles was darinn war preis geben/ Die Holzländer aber so noch darinn waren/ hat man in die Stadt getragen/ wie sie zuvor dem Schiffmann auch gehan hatten/ den sie nommen/ so frant waren/ das sie nicht gehen kondten.

Man hat aber einen jeden besonders verhöret/ ob sie auch vherein stimmen würden/ welche aber einerley Wort geführet/ weil sie zuvor durch den Schiffmann also waren unterrichtet

Schiffarth der Holländer

worden / daß sie wussten / was sie sagen solten / Im fall es ihnen
möchte misslingen / daß sie nicht an die Schiff der Deutschen ge-
langen könnten / vnd in der Feinde Hände gerieten / Da sie nun
alle nachmader ver höret worden / hat man sie alle fünff / die von
42. Personen noch überbliebet waren / zusammen in ein Haus
gethan / vnd ihnen ein Wirtz geordnet / die ihrer warten sollte.

Also seyn sie nun alle bey einander in einem Haus blieben / von
dem 17. December / bis auff den 24. da ist ein Meringe zu ihnen
kommen / derselbe zeiget an / der Gouvernator hette etwas mit ih-
nen zu reden / er führet sie aber ins Gefängniss / vnd sagen / es we-
ren sieben Holländische Diebe vor der Stadt ankommen / diesel-
be einzunemmen / welches sie anfanglich nicht wölen glauben /
denn sie von keiner Armada wussten / doch wurden sie endlich des
Prinzen F. hulstein gewahr / durch das Gerhins vor dem Ge-
fängniss / welche auff dem Wasser stunde / vnd bald hernach be-
gunden sie auf den Schiffen auff die Stadt zu schiessen / denen
die auf der Stadt wider entworten / doch schiessen die Bürger an
zu schreyen / vnd sich so vbel zugehaben / als wenn sie die Stadt
schon verloren hetten / flohen dannach ihrer eiliche mit Weib vnd
Kind / vnd allem was sie hatten / zum Wald zu.

Holländer
Armada
kommen
vor Todos
los Santos.

Gouvernai-
tor lässt et-
liche Gal-
gen aufla-
richten.

Bald darauf stieß der Gouvernator vier Galgen aufliechten /
vnd den einen zwar hart vor dem Gefängniss / da dann der ge-
meine Mann öffentlich aufgab / daß die gefangene Holländer
dran solten gehencikt werden / Der halben / denn die Holländer als
sie sahen / wie die Galgen auflgerichtet wurden / nicht wenig er-
schracken / doch ward ihnen endlich angezeigt / wie sie nicht umb
ihrentwillen verfertigt würden / sondern wegen der Bürger / die
mit ihrem Gut begerten zu entfliehen / denn bald hernach der Gu-
vernator ein Gebot auszugehen lassen / daß da sich jemand unters-
stunde mit seinem Haab vnd Gut in den Wald zufliehen / dersel-
be also bald ohne einige Ausrede sollte gehencikt werden / Zwar die
Holländer haben auf den Schiffen nicht wenig geschossen / aber
sie dorfften nicht zu Land kommen / denn wenn ihrer nur etwan
hundert

hunder Personen ans Land weren gesetzt worden/ es hetten die in der Statt alsbald die Flucht geben müssen/ denn sie gleich alle ob der Ankunft nicht wenig erschracken.

Nachmals aber kam den Gefangenen zu Ohren/ daß auff der Armada viel Kranken weren/ sie versenckten daselbst ein Portus gesisch Schiff mit 20 Rudern/ und namen gleichfalls auch das Helländisch Schiff zusich/ welches noch fast halb voll Wahren oder Kauffmannsgüter war/ desgleichen namen sie auch noch Schiff der etliche Barquen und kleine Schifflein/ beraubeten und zündeten auf die Kirchen und Zuckermühlen/ und schossen vngesähr drey Meilen weit von der Statt auff dem Wasser/ welches dann den gefangenen Holländern mit wenig beschwerlich und verdrieslich gewesen.

Den 1. Januarij/ Anno 1600. haben die auff der Armada das Schiff der Holländer ganz vnd gar aufgelehret/ vnd in Brand gesetzt/ da sie zuvor auch ein Barque oder 2. verbrandt hatten/ Sie lagten aber vngesähr ein Monat lang in dem Busen/ vnd fuhren noch ein Monat lang ab und zu/ da sie denn je vnter weilen ein Barque bekamen. Sie schrieben auch an den Gouvernator die gefangene Holländer zu lösen/ aber sie kundten es nicht erhalten/ Seynd also leßlich von dannen abgeschieden/ daß sie über vnbvns geschrieben hatten/ kam vns im geringstern nicht zu gutem/ dean die Portugesen meyneten/ daß den Holländern an unsrer Freyheit etwas gelegen were/ daher wir es vmb so viel desto ärger hatten.

Als nun die Holländische Schiff hinweg waren/ haben sie lassen ein Supplication an den Gouvernator stellen/ daß er sie doch aus dem faulen stündenden Gefangnuß oder Loch wolte lassen/ dadurch er den endlich zum mitleiden bewegt vnd sie auss gelassen/ doch daß sienichts desto weniger seine Gefangene bleibhen müsten/ gab ihnen täglich ein stück Geit vort vngesähr drey Wasen dem Mann/ ließ aber in seinem Gebiet verkündigen vnd seiderman bey Leibstraff verbieten/ daß sieniemand solt auf dem

Schiffarth der Holländer

Land führen/Denn er saget/er hette gen Portugal geschrieben
an den König/zuerfahren/wie er sich gegen sie verhalten solte.
Ließen sie also täglich auff der Gassen herumb in grosser Ar-
mut/vnd sagten die Bürger hin vnd wider/sie waren in einem
Armseliger Zustand der Holländer.

Auch zeigten sie darneben an/wie vngesähr vor 4 Jahren ein
Französisch Schiff daselbst aus Noth wer ankommen/dessen
Volk wol in die anderthalb Jahr also auff den Gassen herumb
gangen/bis endlich der Bescheid kommen/das man sie hencken
solte/wie sie denn auch waren gehenckt worden/der wegen riehen
sind die Bürger/das sie des Bescheids nicht solten erwarten/
sondern fleiß anwenden/wie sie möchten davon können. Durch
dieses vnd anders wurden sie nicht wenig betrübet/vnd fiengen
an mit allem fleiß dahin zutrachten/wie sie auf dem Land kom-
men/vnd solchem Unglück entgehen möchten.

Berath-
schlagen
sich/wie sie
mögen dar-
von kom-
men.

Und zwar der Schiffer hielt seinen Gesellen für/das sie sich
wolten vmbsehen/nach einem lähren Barque oder Schifflein/
welches sie mit Proftand versorgen/vnd damit davon fahren
möchten. Aber sie wolten nicht darzu stimmen/es were denn ein
Barque mit Zucker/denn derselbe wol mitzunehmen/Darauff
er ihnen geantwortet/das er solches für sein Person zughun kei-
nes weges gesinnet/denn da sien der Anschlag mislunge/möch-
ten sie als dann dem Galgen je nicht entgehen/sondern würden
gewißlich als Diebe auffgehencckt werden/Aber wann sie ein läh-
ren Nachen hetten/vnd je von sien alsdann wider solten ergries-
sen werden/möchte es doch deshalbne keine noch haben/denn sie
alsdann sehn würden/das sie es nicht gehan ihnen etwas zusies-
len oder zuentführen/sondern nur damit sie auf dem Lande kom-
men/vnd wider in ihr Batterland gelangen möchten. Zu dem
Was

Nach Rio de Plata.

51

war der Anschlag auff ein Schiff mit Zucker gar vergebens/ sin-
temal alle Nach in einem jeden 9. oder 10. Person. n zuschaffen
pflegen/ vnd wann schon gar keine Wacht in denselben gehalten
wärde/ so wer es doch vnmöglich mit 5. Personen/ die ganz w. hrs-
los waren/ sich an ein solchen Orth zumachen/ da fast in die 20.
Barquen bey einander lagen/ Ja wenn sie schon eine hetten mö-
gen darvon bringen/ so hetten sie doch noch wol ein Meylweges
zufahren/ ehe sie aus dem Busen kommen möchten/ da sie denn/
wenn etwan full Wetter/ oder grosser Wind/ oder sonst ein Un-
glück ihnen zuhanden kommen/ ihres Lebens gewiñlich verlustig
gewesen weren/ Solches aber alles vngedacht wolten sie auff ein
laue Barque oder Schiff keines wegnes zustimmen.

Als nun der Schiffer sahe/ daß sie ihr Datum ganz vnd gar
auff ein Zucker Barque oder Nachen geschlagen/ hat er endlich
entem unter jnen seine Meynung engentlich zu verstehen geben/
welcher genandt war Cornelius Tonissen/ zu dem saget er/ wie er
gesummet/ sich aus dem Lande zumachen/ so ferne er zustimmen/
vnd ihm Gesellschaft leysten wölte/ welcher alsbald willig
war/ vnd mit ihm zu ziehen/ verheissen/ Darauff sagt er ihm/ wie
er ein kleinen Barck oder Nachen hetten sehn liegen zu Villa Veia,
ein halbe Meyle von der Stadt/ mit demselben wolten sie dar-
von fahren nach Fernebock zu/ vnd so sie daselbst sich nicht auff-
halten könnten/ oder die deutschen Schiff sich ihrer daselbst
nicht wöltten annehmen/ so wolten sie sich vmb ein wenig Pro-
fia und vmbsehen/ sampt einem Compaf/ vnd als dann nach dem
Gestadt von Gutea sehn/ welches gleichwol in die sechshund-
ert Meylen von Fernebock gelegen/ da sie denn etwan von ei-
nem deutschen Schiff möchten auffgenommen/ vnd also aufz als
ler Gefahr erlöset werden.

Als sie nun solchs beschlossen/ hat der Schiffmann sich in einer
Landtafel besehn/ vñ den Lauff herauß gezeichnet in ein kleinen
Wegzeiger/ seinen Lauff im schiffen darnach zurichtet/ nachmals
haben sie wol 14. tag lang dem Barque zugefallen gangen/ bis sie

Schiffers
eigentlicher
Anschlag
auf dem
Land zu
kommen.

Profia-
thieren sich
auff den
Weg selbst
dren Person-
nen in einem
Nach.

endlich

Schiffarth der Holländer

endlich gesehen/ daß es wider vorhanden/ sahen aber auch von ferne daß ein Mann darinn war/ der vielleicht sein Nachtlager darinn hat pflegen zu halten/ giengen demnach in den Wald/ vnd brachen in die drey oder vierhundert sawre Pomeranzen/ die sie wolten mitnehmen/ den Durst damit zulöschen an statt des Wassers/ Diese legten sie an ein verborgen Ort/ vnd giengen darnach in die Statt/ vnd kaufften für 6. Realen/ welchs all jr Gelt war/ vnd bey vns vngefährlich in 10. Basen machet/ etliche Wirkungen/ von einer besondern Art Bäumen/ so sie daselbst für Brode essen.

Schiffer
macher sich
neben noch
zweyen sei-
ner Gesellen
auff den
Weg.

Um den Abend/ nachdem sie sich also versche hatten/ dauchs te es sie gut seyn/ ihr Vorhaben noch einem ynter jhrer Gesellen zu entdecken/ auff daß sie den dritten Mann möchten befeinden/ Sagten es demnach ihrem Büchsenmeister an/ welcher von stund an willig war mitzufahren/ legten sich also miteinander schlafsen/ vnd als es vngesähr vmb zehn Uhren war/ stundten sie wieder auff/ vnd machten sich einer nach dem andern auff den Weg/ also daß es die zween letzten nicht gewahr worden/ die sie also schlaffend liessen ligen/ Namen demnach ihre Profiand zu sich/ vnd giengen nicht ohn grosse Forcht vnd Angst zur Statt hin/ auf/ sitemal die Pforten allzeit offen stehend.

Wenn sie in
das Barque
gerettet.

Dieses aber geschach den 24. Maij. Anno 1600. Da giengen sie zu dem Nachen zu/ vnd baten Gott von Herzen/ daß er ihnen Glück vnd Beystand leysten wölte/ Sie trugen aber die Pomeranzen alle/ die sie abgebrochen hatten/ an das Ufer/ vnd warteten auff den Abzug des Meers/ Namen demnach ein Pomeranzen zu sich auss ein Vorsorge/ da jemand in dem Nachen we es sie ihm damit das Maul zustopfen/ vnd an Händen vnd Füssen gebunden/ auf dem Barque herauswerßen möchten/ damit er nicht rufen/ vnd sie etwan verrahen könne. Nun funden sie aber nicht gleich in das Schiff kommen/ denn dasseibetrag am Ancker etwan vmb eines Steinwurfs weit vom Lande/ daß sie also mit einem kleinen Nachen darzu fahren/ vnd der Büchsenmeister

war schwam fornen auf / vnd zoch da nachen weil sie keine
Ruder hatten / Der Schiffmann aber vnd Cornelius sprungen
also bald hinüber in das Barque / vermeynende ew an Leute drin
anzutreffen / aber es war niemands drin / dessen sie fro waren / vnd
also bald ihre Pomeranzen vnd anders vom Lande herzu hos-
leien. Wie sie von
Todos los
Santos ab-
gefahrene

Erst wurden sie aber gewat / daß in dem Barque oder Nachen
kein Behalter war / da sie möchten jr Prosiand unter verbergen /
welches aber im trucken müste behalten werden / vnd im nassen
Wetter also bald verderben würde / da warē sie abermals in gro-
ßer angst / vnd wünscheten sie hetten es nicht angefangen / sahen
ein ander ganz trawrig an / vnd wüsten nicht wie sie jm thun sol-
ten. Endlich fieng der Schiffmann an / vnd saget zu den andern /
Wolan wir seyn sezo dafür / wir müssen hindurch / wen es regnet /
so müssen wir unsre Kleider aufzthun / vnd unsrer Speise damit
bedecken / auff daß es trucken bleibe / Seynd also mit einem Abzug
des Meers zum Busen hinauf in Gottes Namen abgefahrene.

So bald sie aber auf dem Busen kamen / fieng es an zu regen /
vnd das Wetter sich zuändern / also daß sie ihre Kleider mü-
sten aufzthiehen / die Pomeranzen damit zubedekken / Sassen dems
nach ganz nackt in dem Schiff / vnd fror sie so fast / daß sie ganz
klappten / den ob es wol sonst des / Orts gar heiz ist / war doch der
Regen bey der Nacht so kalt / daß sie es kaum kundten vertragen.
Solches aber doch alles ungeacht / wären sie froh / vnd hatten ein
guten Muth / in hoffnung ihres Gesangnuß loß zuwarden / vnd
ein mal aus dem Lande zukommen.

Den 25. Maij waren sie schon so ferne darvon gefahren / daß
sie das Land nicht mehr sehen kundten / dessen sie fast froh waren /
in hoffnung aus aller Gefahr zuseyn / denn sie sie nicht leicht-
lich würden finden können / wann sie ihnen schon nachersleten /
des brancheten sie sich gewaltig wol / ob sie schon nur ein offen
Barque hatten / das nit viel grösser als ein Nachen war / vmb den
Mittag aber kam ein grosser Wind mit grossem regen / also daß sie Wetter ist
ihnen gar zu
wider.

ihre Kleider wider aufzuziehen mussten/ die Proftand damit zu bedecken/ vnd solches mussten sie ein mahl oder acht in einem Tage thun/ denn das Weiter ihnen gar nicht dienen wolte/ welches doch sonst ein ganz halb Jahr gut gewesen/ vnd hatten sie eben d^z Unglück/ daß so ein böses Wetter einfiel/ als sonst über zwey oder drey mahlim ganzen Jar daselbst nur gespüret wird.

Endlich/ weil sie sahen/ daß sie sich des kalten Wetters habben/ in die lange nicht kundten auff halten/ namen sie jnen für/ ein

Sie fahren Hafen zu suchen/ das sie möchten sicher seyn/ vnd ruhen/ bis das an ein Land böse Wetter fürüber/ wie sie denn auch thaten/ denn sie hinter ein Ect fuhren/ vnd den Ancker aufwarffen vngefähr eines Büchs senschus weit vom Lande. Sie namen aber das Segel vñ machten ein Gezelt darvon/ vnd legten sich darunter zuschaffen.

Werden aufgekund schafft. Als es nun wider Tag worden/ kamen zween Portugesen zu dem Nachen/ die bis in die Mitte des Leibs im Wasser stunden/ vnd wenn sie weiter hetten mögen gründen/ gar zu ihnen in den Nachen kommen werent/ aber weil jnen das Wasser zu tieff war/ vnd sie nicht gründen kundten/ haben sie angefangen ihnen mit lauter Stimme zu zuruffen/ also daß sie darvon erwachet/ vnd aus dem Nachen heraus gesehen haben/ da worden sie gewahr/ daß es Spanier weren/ die da stunden vnd sie dermassen anschrischen/ als waren sie vnsinnig gewesen/ begerten aber sie solten mit dem Nachen oder Barque zu Land fahren/ Sie stellethen sich zwar als wolten sie es thun/ aber es waren ihre wenigste Gedanken/ denn der Schiffsmann also bald zum Ancker zueylete/ die andern beyden aber namen ein jeder ein Ruder/ vnd siengen an sich zubemühn/ wie sie von dannen kommen möchten/ Derhalben denn die Portugesen solches sehende/ daß sie nemlich wider zum Meer zusekten/ siengen sie an mit Pfeilen nach jnen zuschiessen/ Aber die Holländer gaben fleissig achtung auff die Pfeile/ vnd buckten sich nider/ daß sie nit getroffen worden/ ob sie wol mit den Pfeilen hart wider den Nachen geschossen.

Sie sekten aber ihre Segel wider zu rechte/ vnd fuhren ein zimlich

lich Stück ins Meer hinein/bis daß sie ein Barque oder Nachen
sahen/der von der linken Hand mit grosser Ungestüm auff sie
zueylete/deß erschracken sie nicht wenig/vnd machten ihnen als
so bald die Gedancken/es were gewiß ein solcher Nachen/der sie
suchete/Weil sie denn sahen/dß sie nicht entgehen möchten/Werden
seynd sie also bald wider nach dem Land zugefahren/denn sie sich wider ges
besorgten/sie möchten etwan von ihnen geschlagen/vnd vbel traz eingezogen
etrieret werden/haben also auch wider iren Willen in den Busen
Todos los Santos wider kommen müssen.

Als sie aber dahin kamen/wurden sie also bald gefänglich einz
gezogen/da sie ganzer fünff Wochen alle drey gefangen sassen/
seynd aber doch endlich durch viel bitten wider los worden/dß Kommen
sie wider auff den Gassen vmbher möchten gehen/wie sie zuvor auf der Be
haffung/ auch gethan.

Nachdem sie aber desß Gefängnus wider entlediget/trachtet
der Schiffsmann je länger je mehr darnach/wie er auf dem Land
kommen möchte/denn er sich eines bösen Bescheids von Lysas
von besorgte.

Nun waren da zween deutsche Kaufleute/die ein Barck oder Ein ander
Schiff voll Pomeranienöpfel von Fernebock gebracht hatten/Anschlag
dieselben sprach der Schiffsmann an/vnd bat sie fast sehr/Sie wöls
ten wol thun/vnd ihn mit sich nemmen/welche sich anfanglich
dessen sehr wegerter/aber doch zu leyt haben sie sich erbitten las
sen/vnd den Schiffen sampt Cornelio Tomissen in ihren Barck
oder Nachen heimlich auffgenommen. Als sie aber vom Lande
gefahrene/bekamen sie so ein gewaltigen Sturmwind/dß sie
für vimb wider zu Land fahren mußte/besonders weil das Schiff
ein Ris bekommen/vnd Wasser schöpfete.

Kamen also wider zu Land/nach dem sie zween Tage lang im
Meer gewesen/darüber dem nicht allein die beyde/sondern auch
die Kaufleuthe in grosse Angst gerichtien/denn sie besorgten/es Werden
möchte lautbar werden/wie denn auch geschehen/denn der Gu
bernator ließ sie beyde für ihn kommen/vnd dräuwt ihnen/sie wider vor
den Gub
nator ge
führt.

an Galgen hencken zu lassen / dech hat er sich endlich lassen erbiessen vnd gesagt / Er wölte es ihnen dißmal noch verzeihen / aber so ferne sie es noch ein mal thun würden / Oder so bald er es nur merken würde / daß sie im Sinn hetten sich zu verbergen in einigem Haß oder Schiff / als wölte er sie ohn einen Verzug oder Anklag / also bald lassen auffhencken / Ließ sie also das mal los / vnd frey aufzugehen / daß sie nicht ins Gefängnß kamen / dessen sie nicht wenig froh waren.

Sie gingen wider auff den Bassen herumb / aber man gab ihnen kein Unterhaltung mehr / daß sie also nicht wusten wie sie sich in die lange auffenthaltken vnd ernehren solten / Derhalben denn der Schiffer sich zu einem Schuhmacher begab / bey dem selbigen vmb die Rost zuarbeiten / Die andern aber deßgleichen sahen / wie sie etwas anstiegen / daß sie ihr Brodt möchten gewinnen.

Nachdem sie nun ein zimliche zeit also in Armut zugebracht / vnd keine Mittel oder Wege finden funden auf dem Lande zu kommen / so hat Gott der Allmächtige / da aller Menschlicher Rath ein ende hatte / wunderbarlich ihnen ein Mittel vnd Weg an die Hand gegeben / von dannen zu kommen / wie wenig sie auch solches hetten hoffen mögen / Denn es trug sich zu / daß ein fürennmer Herz daselbst in dem Busen ankam / bey welchein des Schiffmanns Vetter vier Jahr lang zu Lysabon gedienet hatte / Als nun der Schiffmann solches innen worden / daß nemlich derselbe in dem Busen ankommen vnd vorhanden war / hat er sich ihm zu erkennen geben / vnd ihn gebetten / er wölte wol thun / vnd ein Fürbitt seinet wegen bey dem Gouvernator einlegen / daß er doch möchte los werden / welches er ihm zuthun verheissen / hat sie auch darauff in kurzer zeit los gemacht / denn der Gouvernator beschicket den Schiffmann / vnd fraget ihn / wie ihm die Gelegenheit gefiel / ob er nicht bald dieses Lebens müde were / vnd ob er auch gerne wider nach Haß zu ziehen begerte / welcher antwortet / daß ihm nichts liebets widerfahren kondie / wann ihm allein

Schiffer
wird ein
Schuhma-
cher.

Gott zeiget
ihnen wun-
derbarlich
ein Mittel
auf dem
Land zu
kommen.

Gouverna-
tor läßt
den Schiff-
mann frey
vnd los.

allein solches möchte erlaubet vnd zugelassen werden/ Darauff saget er/ wie er ihn hiemit wölte frey vnd loß gegeben haben/ daß er hinsüro gehen oder fahren möchte/ wohin es ihm gesiele. Da das der Schiffer höret/ ward er von Herzen erfreut/ vnd bedankt sich zum höchsten solcher Wohlthat. Nam also seinen Abschied/ vnd trachtet von stunden an nach einem Schiff/ daniiegen Lysabon zufahren.

Ob nun aber wol viel Schiff daselbst vorhanden/ so des Gubernator gebeut ges zuschiffen hatten/ wolte doch keines ihn mitnemmen/ Der Haiben der Schiffmann/ als er solches mercket/ zum Gouvernator gangen/ vnd sich dessen beklaget/ welcher unverzüglich einen Portugesischen Schiffmann für sich kommen lassen/ vnd demselben geboten/ daß er ihn fur hys umb solte mit sich nemmen/ welcher solches merckende/ sich bey der Nacht auffgemacht/ vnd ohne ihn darvon gefahren/ Der halben als er sahe/ daß er kaum aus dem Lande kommen möchte/ wiewol er schon frey war/ angesfangen hat zubedencken/ wie schwer es ihm solte geworden seyn/ von dannen zukommen/ da er noch nicht loß gelassen were.

Endlich ist er zu einem Hamburger gangen/ vnd denselbigen Schiffer gebeten/ er wölte ihn mit sich nemmen/ welcher ihm solches verheissen/ darauff ist er also bald in das Schiff gangen/ wiewol er noch 2. ganzer Monat daselbst verziehen/ vnd still liegen musste/ bis er seine Ladung bekam/ Aber er wölte sich in der zeit nit mehr ans Land machen/ oder auf dem Schiff gehen/ also daß sie auch auff dem Lande nicht anders meyneten/ als daß er schon vorlangst von dannen abgefahren were. Er hielt sich aber in der im Schiff/ dann er besorget/ es möchte etwan was dargzwischen kommen/ wann er aus dem Schiff gienge/ dardurch er verhindere abermal im Lande bleiben müste.

Beschrei-
bung der
Gelezen-
heit des
Meerbus-
sens Todos
los Santos
zu Num. 5.

Nota. Offtgemelter Meerbusen Todos los Santos, da der Schiffer Henrich Otten/ in die zehn gan-
her Monat wider seinen Dank vnd Willen gewe-
sen/ ist gelegen auff 13. Graden Sud von der Lini/ vnd
ist vngesähr in drittthalb Meylen weit/ hat in der mit-
te/ die Tiefe von 12. in 18. Klaffter/ vnd erstreckt sich
Nord Nord Ost hinein/ vnd Sud Sud West heraus/ die
Stadt ist an der Nord seiten des Meerbusens/ vff
der Höhe gelegen/ vngesähr ein Meyle von dem Eck/
da das Gasteel S. Antonii genandt/ steht. Von dem
selbigen Eck erstreckt sich ein Driebsand von 6 Klaff-
tern Wasser/ ein ganze Meyle Sud Ost ins Meer/
wenn ein starker Wind geht/ so rauschet das Wasser
ein wenig auff diesem Sand/ aber deshalb sol man
doch nicht erschrecken/ denn es sonst tieff gnug drauff
ist. Der diesen Meerbusen besuchen wil/ vom Martio-
an bis in den October, der fahre bis auff 13. Graden/
vnd seze hernach an das Land/ so wird er gerade in
den Eingang versallen. Das Land erstreckt sich an
der Sud seiten des Meerbusens Suden vnd Norden
hinein/ vnd ist ein faul Gestadt. So aber jemand an
diesen Meerbusen begeret/ vom October an/ bis in
den Martium, der fahre bis auff dreyzehendhalb
Graden/ vnd seze demnach ans Land daselbst/ vmb
des grossen Stroms willen/ denn vom October an bis
in den Merken treibet der Strom ins Suden/ vnd da
jemand





semend vmb dieselbe zeit ins Suden verfiel/der würde gewisslich nicht wol den Busen erreychen. Das Land erstreckt sich an den Nord Eck des Busens/ Sudwest vnd Nordost hinein.

Es ist ein schön Gestadt vmb diesen Busen/vn auch gar kändlich/von ferne scheinet es/als wenn ein haufen Getüch auff der Bleiche daselbst lege/so weiß ist es. Der Strom laufft allda ganzer 6. Monat lang ins Suden/vnnd widerumb ganzer 6. Monat lang ins Norden/gleich wie die Sonne auch zuthun pfleget.

Verzeichniss der Buchstaben ist dieses/ A. ist das Gasteel S. Antonii genandt/an dem Eck des Meerbusens gelegen. B. ist die Statt selbst Todos los Santos genandt/ C. Villa Vea. D. Bedeut die 7. Holländische Schiff/ so vngesähr ein Monat lang daselbst in dem Meerbusen lagen/vnnd denn ein Monat lang hin vnd wider führen/ je biszweilen ein Barque oder Nachen mit sich hinweg führende. Sie schrieben auch an den Gouvernator vmb die Gefangene zulösen/kundten aber nichts erhalten/wie in der Histori hie von weitläuff tiger zulesen. E. Ist das Schiff der Gefangenen/ die silberne Welt genandt / so obgedachte Holländische Armada gelähret von allem was noch drinnen war/ vnd nachmals in Brand gesteckt. F. Ist ein Portugesisch Schiff/mit 20. Stücken besetzt/ welches durch ob gemeldte Holländische Armada ist in Grund versencket worden.

Gahren wi-
der ab von
Todos los
Santos.

Cabo S.
Augustin.

Kommen
en Ferne-
bock.

Den 7. October seynd sie des Morgens früh vmb 9. Uhr an
auf dem Meerbusen de Todos los Santos in Gottes Namen
abgesfahren. Sie fuhren aber mit vnterschiedlichem Wind vnd
hatten den 12. diß die Höhe von 13. Graden / den 14. kamen sie
auff 15. Graden vnd den 25. auff 19. Graden vnd 5. Minuten
Sud von der Lini.

Den 16. November bekamen sie die Höhe von dem Cabo S.
Augustin / auff 8. Graden vnd 30. Minuten Sud von der Aequinoctial Lini. Den 17. hernach wurden sie des obgedachten Cabo von S. Augustin gewahrt welches West von ihnen vngesähe
auff die 8. Meylen gelegen war vnd verwunderten sich mit wenig
dass sie durch den Strom so hart ans Land weren getrieben wort-
den / denn ihr Intent war allezeit vmb 40. Meylen vom Land zu-
lauffen / aber es gehet am selben Ort allzeit ein solcher Wind diß-
zeit Jahrs / nemlich vom October bis an den Marchen / der die
Schiff mit gewalt ins Sudentreibet / wie hergegen vom Mers-
ken bis wider an den October / die Schiff immer dar ins Norden
getrieben werden. Also waren sie nun auff 5. Meylen über S.
Augustin gefahren / vngesähr in 2. Meylen nahe an Fernebock /
dass sie auch die Schiff daselbst von fernem sehen mochten / wens-
deten demnach gegen Abend das Schiff vnd brachten die Nacht
zu mit laſirn zwerch über den Strom hinweg / vnd hatten nach-
mals den 19. diß obgedacht Cabo in 4 Meylen Nordwest von
ihnen.

Den 21. diß fuhren sie in den Hafen vor Fernebock / vnd waſſ-
fen vmb den Mittag ihren Anker auf / auff 8. Kläffter guten
Grund / da denn der Schiffmann zu Land gefahren mit seinen
Nachen / frisch Wasser vnd Essensspeise zu kauſſen / denn sie fast
vielverzehret / vñnd ganzer 6. Wochen zugebracht hatten zwis-
chen Fernebock vnd Todos los Santos.

Sie haben aber zu Fernebock zween Tagelang mit Wass. r
holen vnd andern Sachen zugebracht / vnd sind den 24. diß wi-
der aus dem Hafen daselbst abgefahren / welche nun aber zu
Ferne

Fernebock an sichen wollen zwischen dem October vnd Merzen/ Gelegen-
heit von
die halten sich zum Lande zu auff achthalb Graden/ vnd fahren Fernbock.
dennach langsi dem Land hinein/ bis vngewahr ein Meyle oder
zwo darvon/ da man sihet die Berge zimlich hoch auff einem Eck
ligen/ da denn die Statt auff dem einen/ der wol gegen Suden
sich erstreckt/ gelegen. Der eingang ist vmb ein Meylwegs Sud
von der Statt/ da man die Schiff hinter den Felsen sein sehen
kan/ vnd ist zu wissen/ damit man das Land von Fernbock desto
besser kennen moege/ das es gegen Norden zimlich niedrig/ vnd ge-
gen Suden hoch oder erhaben sey.

Den 29. Nouember sind sie wider ober die Aequinoctial Lini ^{Wie sie iren} gefahren/ auff welcher Sudseiten der Schiffer Henrich Ottsen ^{Lauß ge- fördert.} nun ganzer 22. Monat gewesen/ sind also fort gefahren/ bis auff den 10. Decemb. da sie den Tropicum cancri erreychet/ auff der Höhe von 23¹. Graden/ Nord von der Lini. Den 24. kamen sie auff 30. Graden/ den 31. dñs aber hatten sie 35. Graden vnd 30. Minuten.

Den 7. Januarii, Anno 1601. wurden sie vmb den Mittag ^{20. ma} einer der Inseln von Tercera gewahr/S. Maria genand/ so auff ^{gen Lysa-} der Höhe von 37. Graden gelegen. Den 8. hernach wurde sie eines ^{bon.} Englischen Freybeuters gewahr/ welcher aber das Schiff nicht dörfste angreissen. Den 9. hatten sie die Höhe von 38. Graden/ vnd 45. Minuten/ Nord von der Lini. Den 14. ist jnen wider ein Englischer Freybeuter auffgestossen/ welcher auff sie zugesetzt/ aber als er sie gesehen/ ist er seines Wegs wider fort passiert.

Den 17. Jan. kamen sie gen Lysabon/ da sie bis auff den 21. still gelegen/ vnter desz aber forschet der Schiffer Henrich Ottsen nach Schiffen/ die in Holland fahren wöltten/ kundie aber keines bekommen/ Doch ward ihm aber gesagt/ dasz zu S. Tubes etlich Schiff seyn solten/ die gen Holland zufahren gesünnet/ der halben er den 21. in ein Barque oder Nachen gesessen/ vnd nach Koena hinüber gesetzt/ da er über Nacht blieben.

Den 22. kam er gen S. Tubes/ da er also bald ein Schiffmann ³ gefuns-

62. Schiffarth der Holländer Nach Rio de Plata.

Schiffer
trifft ein
Schiff an/
das gen
Holland
fahren wil.

gesunden/Simon Jacobs genante/welcher also bald verheissen/
in in sein Schiff auffzunemmen/vnd mit sich in Holland zufühz-
ren/derhalben er daselbst zu S. Tubes biß auff den letzten Janua-
rij still gelegen/vnd gewartet biß der Schiffmann aller dings fes-
tig worden.

Den 1. Februarij nun sind sie mit 18. Holländischen Schiffen von S. Tubes abgesfahren/vnd kamen mit dem Ablauff des Lysabon Meers an das kleine Casteel/da das Meer zwischen beyden Castelen kaum ein halben Büchsen schuß weit war. Von dem kleinen Castel fuhren sie Sudwest nach einem Drieb sand/da sie die tiefse hatten von fünffthalb Klaßtern/fuhre also über den Sand biß sie die tiefse fanden von 12. Klaßtern/da sie sich vollends ins Meer begeben/jren Lauff Nord West haltende.

Den 10. ditz hatten sie die Höhe von 46. Graden. Den 14. aber kamen sie 48. vnd 30. Minuten. Den 16. ditz fuhren sie neben Engelland hin/vnd kamen des folgenden Tags auff ein Büchsen schuß an die Insel Wicht.

Den 18. kamen sie auff ein Meylwegs an Calis/vnd geriehten des folgenden Tages auff ein Drieb sand von 8. Klaßtern/darüber sie ein Stunde lang gefahren/biß sie wider 14. Klaßter bekamen/vñ mercken kundten/daz der Drieb sand ein ende hatte.

Wie erende Als sie nun gen Wielingen kamen/begab sich offigemeldter Schiffer in ein Fährschiff/desto ehe gen Holland anzukommen/wider heim führ also den 20. von Wielingen ab/vnd kam den 22. vor Rotterdam/die Nacht über im Hage sich auffzahltende. Den 23. ditz reyset er durch Harlem/vnd kam vmb den Nachmittag in die Statt Ambsterdam/dahin er sich lange gewünschet hatte/da er denn seine Freundschaft gesund antroffen/die in mit freuoden empfingen/nach dem er 30. Monden vnd 7. Tage lang aufgesessen/vnd also auff dieser verlornen vnglück hafften Reyse in die 6694. Meylen zugesbracht hat.

Gott allein die Ehre.

F604

089w

07910
Sobolewski
Sale
14 July 1873

